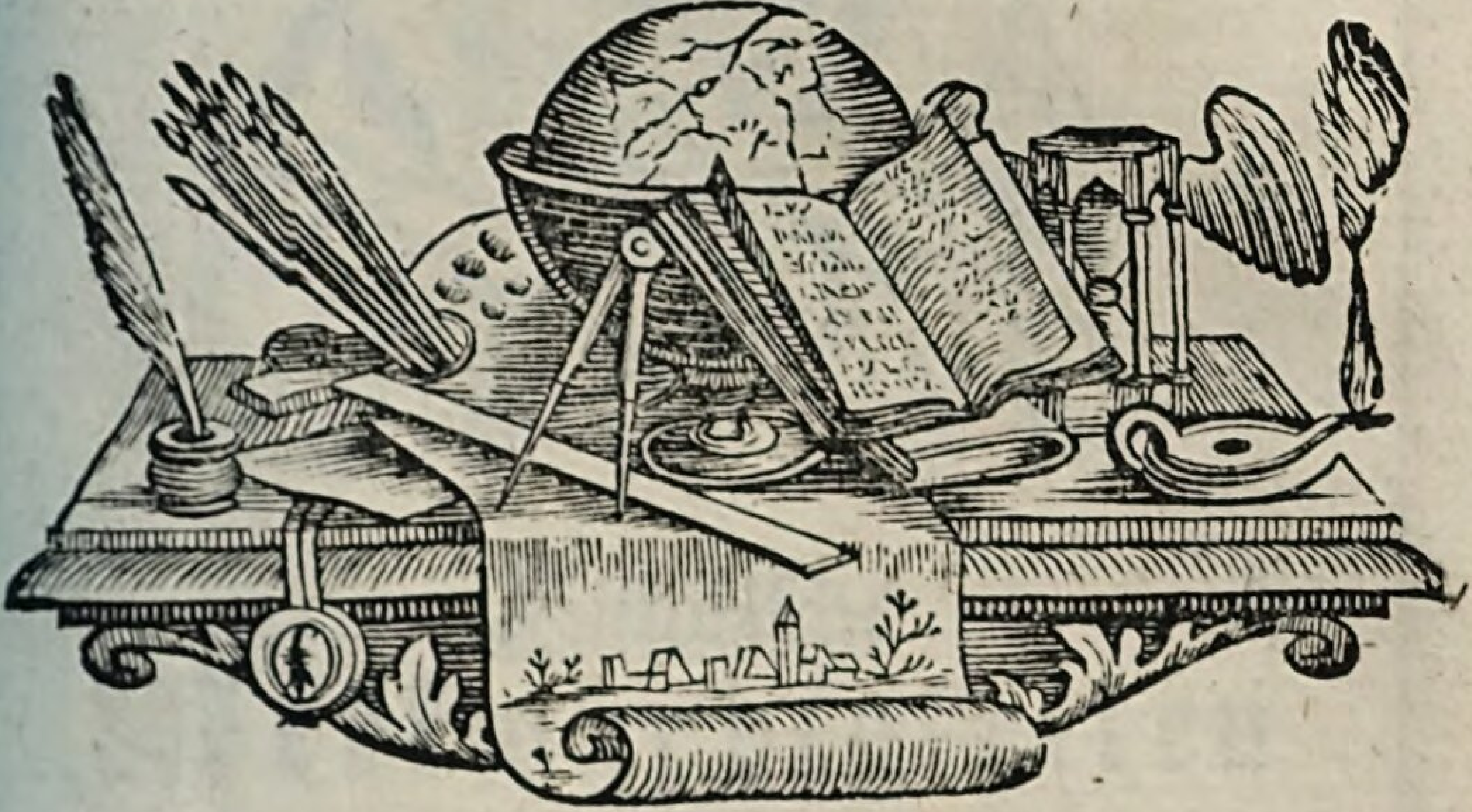
5

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel.

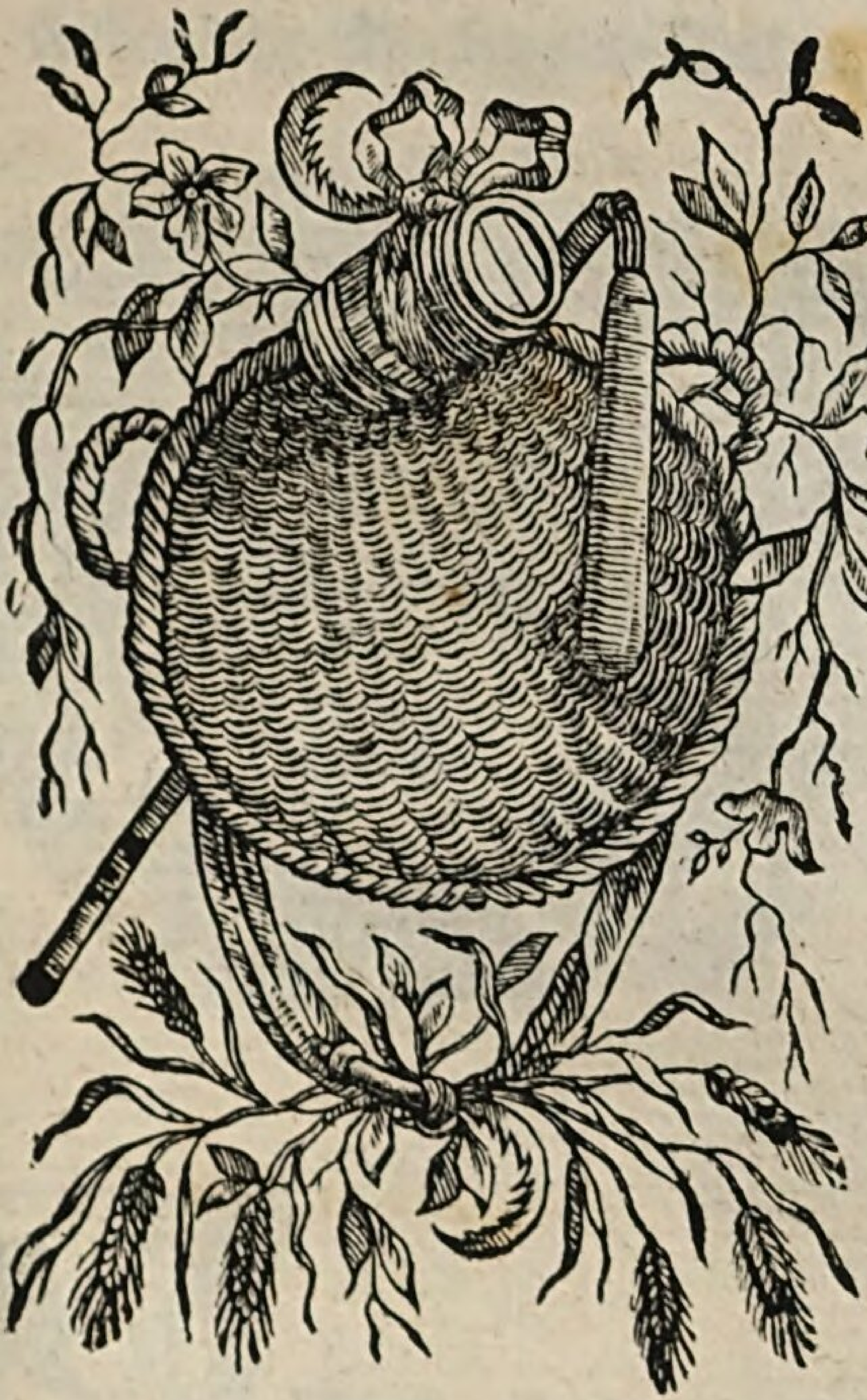
XXI. Stück.



Es werde die Allmacht des Schöpfers erhoben!
Jetzt strebet die Weisheit der Vorsicht zu loben,
Nun preiset die Güte, des der uns erhält;
Es ruhet die Mutter der Früchte, die Erde,
Es ruhet der Landmann nach heisser Beschwärde,
Doch Menschen! es wacht der Beherrscher der Welt.

Myl.

Basel, bey Emanuel Thurneysen, 1762.



Historische Merkwürdigkeiten

der

Dörfer

Rohtenflue,

Oltingen,

Anweil,

und

Wenslingen.

[8 K 2]

Rohtenflue

JSt ein grosses Dorf, welches nunmehr zu der Land-Vogtey Farnsburg gehört, ligt oberhalb Ormalingen und grenzet meistenteils an das Fricktahl;

Unsere Schriftsteller haben uns von disem Orte gar keine Nachricht hinterlassen, und es ist auch würklich sehr mühesam gewesen, das Nachfolgende davon zu entdecken.

Die Edeln von Rohtenflue des Thurgöus haben allhier nichts besessen.

Dises Dorf, so seinen Namen von der nahe daran ligenden rohten Flue oder Felsen haben solle, war vorzeiten in Zwey Dörfer abgetheilt, als, Ober- und Nieder-Rohtenflue, wovon das obere um so viel mehrers angewachsen, als das niedere abgegangen, und von dessen ehmahligen Lage das Nöthige nachwerts vorkommen wird.

Es ist zu muhtmassen, daß als Rohtenflue in dem Jahre 1460. an die Herrschaft Farnsburg verkauft worden, diser Ort in seinem grösten Verfalle gewesen, und daß die Besitzer desselben, ausser der Rechte der Landgrafschaft, welche sich nicht einmahl über den ganzen Dorf-Bann erstrecket, allhier wenig Einkünfte gehabt; da übrigens der Zinse zu Frick, Weitnau, Wegenstetten und Helligen, so sämtlich nunmehr Oesterreichische Dörfer sind, und allwo viele Gefälle mit der Herrschaft Farnsburg erhandelt worden, umständliche Meldung geschiehet.

Dises Dorf, dessen Bann in den alten Zeiten teils in der Landgrafschaft des Sißgöus, teils ausser derselben in dem Fricktahl, doch in der Herrschaft Farnsburg mag gelegen haben, hatte in verschiedenen

schiedenen Zeiten verschiedene Herren, und auch die Rechte diser Herren waren abgeteilt:

Die Herzogen von Teck besassen die sogenannten Hofrechte; die Grafen von Thierstein als Herren zu Farnsburg und Landgrafen des Sißgöus die Vogtey-Rechte; dise Rechte waren vermischet, die Gefälle derselben wurden in Berainszinse verwandelt und solche von dem Herrn Bischoffe zu Basel und der Löbl. Stadt Basel etwelche derselben, den edeln München genannt Löwenburg zu Lehen gegeben, welche aber nunmehr, da dises adeliche Geschlecht ausgestorben, von den Lehenherren wieder zurückgenommen worden sind. Folgende Erzehlung wird dise Umstände erheitern.

Hans von Falkenstein Landgraf des Sißgöus, hat in dem Jahre 1450. dem Cunrad Münch von Münchenstein mit Vorbehalt der Wiederlösung zu kaufen geben seine arme Leute von Rohtenflue um 47. fl. Gelts, als, den Rudin Wagdenhals, Heinrich und Uhle Wendenspieß, samt ihren Weibern und Töchtern, so sämtlich Else hiessen;

Bald nachwerts war ein Anstand wegen dem Schmied zu Rohtenflue, der in die Grafschaft Homburg gehörte, welchem von dem Amtspfleger der Stadt Basel eine grössere Steuer wollte auferlegt werden.

Dise edeln München genannt Löwenberg besassen also alle Rechte, so sie allhier hatten, ausser den wenigen eigenen Leuten, Lehensweise.

Alle alte Lehenschriften zeigen, wie die Grafen von Thierstein als Lehenherren die Vogtey-Rechte den Edeln von Frydingen, den edeln Irmy von Basel, und den Edeln von Münchenstein geliehen.

Zu Anfang des 1500. Jahrs hatten die von Frydingen keine Ansprache mehr an dise Vogtey, daher hat der letzte Graf von Thierstein in dem Jahre 1504. die Vogtey zu Rohtenflue, Arisdorf und Melin dem Balthasar Irmy von Basel geliehen, welcher Irmy schon in dem 1484. Jahre von dem Kaiser Friedrich dem Dritten zu Brück in Flandern in den Adelstand war erhoben worden.

Als aber nachwerts die Stadt Basel das Recht der Lehenschaften von der verwittibten Gräfin von Thierstein, wie in der Abhandlung von Benken zu ersehen, in dem Jahre 1523. erkauft und die von Löwenberg die Vogtey in ihrem Lehenbrief aufweisen konnten, so hat die Stadt Basel sie mit disen Vogtsrechten so lange belehnet, bis die Lehenträger solche der Stadt Basel zurückgegeben und wieder verkauft haben; wie bald wird angezeigt werden.

Wir

Wir haben schon bey Abhandlung des Schlosses Farnsburg der Grafen von Thierstein mit mehrerm gedacht, und wie von dem letzten Grafen Heinrich Herrn zu Pfeffingen und Pfalzgrafen der hohen Stift Basel, das Eigentum verschiedener Lehen der Löbl. Stadt Basel zugekommen.

Weil nun unter disen Lehenträgern auch die edeln München von Münchenstein genannt Löwenburg sich befanden, welche zu Rohtenflue verschiedene Rechte und Zinse nutzten, so ist zu untersuchen, woher ihnen solche zugekommen.

Die Rechte diser Edeln sind Lehens-Nutzungen, welche sie teils von dem Herrn Bischoff von Basel, teils von der Löbl. Stadt Basel zu Lehen haben. Mit dem Lehen der Stadt Basel hatte es folgende Beschaffenheit:

Die vorgemelten Grafen hatten die Rechte und Gefälle, so wir nachwerts benamsen werden, um das Jahr 1460. den Edeln von Frydingen geliehen: Ytal, Hans, und Hans Thüring von Frydingen, Gebrüder, verpfändeten aber in dem Jahre 1482. mit Willen des Lehenherrn ihrem Oheim Werner Gelträchinger Burger zu Waldshut, die Lehenszinse, so zu Rohtenflue fielen; also genoß diser Gelträchinger dises Lehen einige Zeitlang, bis

der Graf Heinrich solche einem Michel Rüttener von Rheinfelden zuerkannte;

Die von Frydingen entweder hiedurch belaidiget oder auf eine gütliche Weise befriediget, wollten dises Lehen nicht mehr behalten, und gaben es in dem Jahre 1523. der Frauen Margreth von Neuenburg, der Wittib und Erbin des obgemelten Grafen Heinrichs, mit deme seine Linie abgestorben, auf; also verliehe dise Gräfin in dem gleichen Jahre dem Mathis von Löwenburg dises Lehen, welcher auch in dem Jahre 1526. als die Löbl. Stadt Basel Lehensherr und Eigentümmer derselben war, seine Lehenspflicht getreulich geleistet hat;

Doch findet man angemerket, daß anfänglich dise Edeln von Löwenburg mit ihren Vettern denen von Frydingen die Einkünften der Vogtey geteilet haben;

Es mögen also vor beschehener Belehnung einige Zinse, welche die von Frydingen mit Einwilligung der Grafen von Thierstein dem Gelträchinger verpfändet und an die Irmy und David Bürger von Basel gekommen, zurückgeblieben seyn.

Als Jacob Münch von Münchenstein den 1. Aprill des Jahrs 1541. das Lehen frischerdingen empfan-

empfangen, so hat er getrachtet, wie er sowohl die Rechte des Teckischen Hofs und der Vogtey, welche letztere das meiste ausmachten und die er von der Löbl. Stadt Basel zu Lehen trug, wie auch den halben Kirchensatz verkaufen möchte;

Welches auch in dem folgenden 1545. Jahre geschehen, da er kraft des Kauf-Instruments vom 23. Heumonat, der Löbl. Stadt Basel abgetreten und auf ewig dahin gegeben hat,

Die Vogtey mit ihren Rechten, wie sie damals war mit den Hofrechten vermischet, die Rechte eines Zwing und Bannherrn, der über Holz und Feld, Zwing und Bann zu gebieten hatte; das Recht einen Meyer, das Gericht und Gescheid zu besetzen; das Recht der Appellation von dem Gerichte; das Recht der Stammlöse von den Bau-Hölzern, darzu alle Bussen bis auf 10. ℔; und was nicht malefizisch, denn solches gehörte schon der Stadt als Landgrafen des Sißgöus; Ferners das Tafernen-Recht, welches die Obervögte von Farnsburg vergeben hatten;

Also kam die Löbl. Stadt zu dem Eigentum diser Lehenrechte, welche sie ehmalen verliehen hatte, und zugleich zu dem Besitze der vollkommenen Ober- und Nidern Gerichtsherrlichkeit zu Rohtenflue.

Ferners

Ferners hat derselbe in disem Kaufbriefe der Stadt Basel verkauft den halben Kirchensatz: der andere halbe Satz ist der Stadt Basel von der Domprobstey zugefallen;

Worauf die Unterthanen von Rohtenflue der Löbl. Stadt Basel aufs neue gehuldiget und den Eyd der Untertähnigkeit abgelegt haben.

Als nachwerts disem edeln Geschlechte sein Lehen frischerdingen erneuert worden, waren die Vogtey- und vorgemelte verkaufte Lehenrechte ausgelassen und sie übrigens nach den alten Lehen-Briefen belehnet, als:

Mit einigen Fruchtzinsen zu Rohtenflue;

Den Zinsen und Zehnden in den Vogteyen zu Melin, Zeiningen, Augst, Buus und Arisdorf;

Worunter das Sommer-Zehndlein zu Buus, und die Fahrzinse zu Augst;

Welches alles, wie schon bey Buus angemerkt worden, durch den Tod des Herrn von Löwenburg gewesenen Domprobsts der hohen Stift Basel als dem letzten seines Namens und Stammens, in dem Jahre 1759. dem Löbl. Stand Basel anheimgefallen, welcher dise Gefälle nunmehr durch seine Beamteten einziehen läßt.

Vor-

Vorerzehltermassen ist also die Stadt Basel, teils als Herren zu Farnsburg, teils als Landgrafen des Sißgöus und teils als Eigentümmer der Gräflich Thiersteinischen Lehen zu dem Dorf Rohtenflue und dessen vollkommenen Gefällen und Rechten gekonnnen;

Nur fand man noch, weil eben nicht der ganze Bann von Rohtenflue in der Landgrafschaft des Sißgöus mag gelegen seyn, einige Anstände mit der Herrschaft Rheinfelden; daher in dem Jahre 1514. mit dem edeln Herrn Ulrich von Habsburg Pfandherrn der Herrschaft Rheinfelden eine Verkömmnis wegen der Landmarchen des Sißgöus und Rohtenflue getroffen worden; als aber dessen ohngeacht das Durchlauchtigste Haus Oesterreich dennoch einige Ansprach gemacht, so ward in dem Jahre 1534. als ein Abtausch wegen der Leibeigenen getroffen worden; von Höchstdemselben, der Löbl. Stadt Basel abgetreten die hohe Herrlichkeit und Gerichte zu Rohtenflue mit allem ihrem Anhange, samt den Leuten, Steuern, Diensten und allen Rechten; wie wir solches bey der Abhandlung von Anweil mehrers anführen werden.

An denen Grenzen hierum ist die sogenannte Erfenmatt, allwo die Landsgerichte gehalten worden; allda grenzten ehmalen an den Lohen eines

Birn-

Birnbaums zusammen, die Burggrafen von Rheinfelden, die Grafen von Homberg und nachwerts dero Erben die Grafen von Habsburg und die Grafen von Thierstein als Landgrafen des Sißgöus.

Dises Dorf hat eine Mahl-Mühle und Vier öffentliche schöne laufende Brunnen mit 2 Röhren, und einen mit einer einzelnen Röhre vor dem Pfarrhause und etwelche sehr geringe.

In ältern Zeiten war eine Quelle allhier bekannt unter dem Namen eines Augenbrünnleins; von solcher weiß man nichts mehr; hingegen ligt im Tahle eine Quelle das Furzbrünnlein betitelt, weil das Wasser die Winde wegtreibt; und denn in den Matten das sogenannte Gehörbrünnlein, dessen Wasser von sehr guter Würkung seyn solle.

Dem Dorfe steht ein Untervogt und etliche Geschworne vor; der Untervogt ist zugleich Gant-Meister.

Es hat sein eigenes Gericht, unter welchem Anweil, welches zween Männer, und Wenslingen, welches drey Gerichtsmänner darzu gibt.

In dem Rohtenfluer-Banne befinden sich folgende Waldungen:

Wisperg-

Wisperghalden,
Lehnenburghalden,
Auf Berg, haben Buchen, Ficht- und Eich-Baüme.
Auf Strick, ist ein schöner Fichtenwald.
Rubhalden, wo das sogenannte Gehör- und Wahlen-Brünnlein;
Kellerboden, haben Fichten und Tannen.
Bannhalden,
Ramstelhalden,
Hollwingen,
Dornhalden, haben Buchen.
Die lange Tannen,
Im langen Grund,
Kohlholzzopf,
Wellhalden,
Odleten,
Sommerhalden,
Tahlhalden,
Buechhalden, ist Buechenholz.
Tuckelberg, hat auch Tannen.
Auf Ebnet,
Kohlholz,
Besang und Dibach } sind die sogenannte Weit-Waiden.

Der Frucht- und Weinzehnden wird in Vier Teile geteilt: Zween Quart bezieht der jeweilige Predi-

Prediger, einen Quart die Stift auf Burg oder die Domprobstey zu Basel, und die letzte Quart die Edeln von Löwenberg, als Lehen von dem Hrn. Bischoff zu Basel, nunmehr aber, da dises Geschlecht ausgestorben, der Herr Bischoff von Basel selbst.

Durch das Dorf laüft der Ergetzbach, so von Oltingen herab fällt, nimmt in dem Dorfe noch ein ander Wässerlein zu sich, Tübachbächlein genannt, und bey der Holzsäge unten am Dorfe, welche in dem Jahre 1700. erbauet worden, das sogenannte Lehnenbächlein und fleußt also naher Ormelingen und weiters hinab; diser Bach hat gute Forellen.

Allhier hat es einen guten Ackerbau, etwas Rebgelände und eine erträgliche Viehzucht.

In den Felsen der rothen Flue läßt sich bisweilen der grosse Uhu, französisch Duc genannt, sehen und hören;

Auch findet man bisweilen bey Ackerfahren oder Umgrabung des Erdreichs etwelche alte Münzen: als seit etwelchen Jahren in groß Erzt, der Kopf des Antoninus, auf dessen Revers ein Tempel mit Zehen Saülen steht;

Ferners

Ferners eine solche, und auf dem Avers das Haupt dises Kaisers mit einem Lorbeerkranze, mit der Umschrift.

M. Antoninus Aug. Germ. Sarm.

Auf dem Revers:

Ein stehendes Weibsbild, so eine Waage in der Hande hält.

Ferners eine mit dem Haupt des Vespasians, so mit einem Lorbeerkranze umgeben, mit der Umschrift:

Cæsar Vespasian. Aug. Cons. IIII.

Auf dem Avers

Ein Adler mit ausgespannten Flügeln.

Sodenn ein Commodus,

Auf dessen Revers:

Ein Soldat mit einem Schilde. S. C.

In dem Jahre 1499. und in dem dreyßigjährigen Kriege haben die Rohtenfluer ihre Grenzen wohl verwahren müssen.

Von der

Kirche zu Rohtenflue.

In denen Schriften dises Gottshauses findet man aufgezeichnet, daß in den ältern Zeiten Zwey Dörfer gewesen, so den Namen Rohtenflue geführet, als das Obere und Niedere Rohtenflue. Beyde hatten ihre Kirche; die zu Ober-Rohtenflue war dem H. Stephan, die zu Nieder-Rohtenflue dem H. Geörg gewidmet;

Die Mühle muste beyden zusammen Eilf Pfund Wachs hergeben.

Aus

Aus den zu disen geistlichen Gebaüden und dem Gottesdienste beschehenen Schenkungen ergibet sich, daß allhier ehemalen der von Königstein ein Widum-Gut gehabt;

Es wird auch des St. Georgen, St. Niclaus und Johannes Gut,

Des Götzleins Bül, des Dieprechs- und Isentahls, des Kreyen Brunnens und der Straß Wag den Hals gedacht.

In dem Jahre 1468. haben die Edeln von Kühnberg ihre Güter allhier der Kirche verkauft.

Ferners wird auch gemeldet, daß die Geipenmatte zu Nieder-Rohtenflue lige; die Widmatte an des Sigristen Acker stosse, darüber gehe denn der Pfad zu der Kirche, allwo ein Kirchherr oder ein Leut-Priester einen Platz oder Widerschlag für sein Pferd haben solle, daß er allda, so oft er zur Kirche reutet, solches bis nach gelesener Messe anbinden möge.

Der alte Kirchhof lag auf Entschgen, aus welchem abzunehmen, daß das nidere Dörflein ehemahls unterhalb dem Orte gestanden, wo das sogenannte Säge-Gut ligt, welches nunmehr den Herren Erben Herrn Joh. Conrad Wielands sel. gewesenen Salzschreibers und des grossen Rahts zugehört.

Dise Kirche und vermuhtlich die zu Ober-Rohtenflue, wird ein Rectorat genannt;

In dem Jahre 1331. feria quinta post Diem Paschæ, hat Johannes Prior Monasterii St. Albani extra muros Basilienses, Vicarius Episcopatus Basil. in spiritualibus & temporalibus dem Dekan des Frickgöus wegen dem Tod des Herrn Otto München Canonicus zu Basel und Rector diser Parochial-Kirche in Rohtenflue zugeschrieben, den Herrn Jakob Marschalk auch Domherr der Kirche zu Basel als Rector zu Rohtenflue der Gemeinde zu verkünden, und so einige Hindernis sich ergåbe, solche an die Officialität naher Basel zu melden; in so fern nemlich Jakob Pfach noch nicht mit diser Kirche investirt wäre, und sich niemand in der Proclamation widersetze.

In dem Jahre 1480. haben die Kirchmeyer zum Besten diser Kirche erkauft, in Wegenstädten das sogenannte Wegenstädten-Gütlein und 10 Viertel Habergelt Zins, von des Cuny Mangots Gut.

Von den Geistlichen, so diser Kirche abgewartet, findet man folgende aufgezeichnet;

In dem Jahre 1330. Otto Münch, Domherr zu Basel, Rector diser Kirche.

1331. Jacob Marschalk, Domherr zu Basel.
Jacob Pfach; und
Hans Schreiber.

Vor und nach der Kirchen-Verbesserung:

Johannes Stuckius, vorhin zu Oltingen, Dekan, und vor der Reformation zugleich Scriba in Judicio pagi Rothenflue nomine nobilium de Lœwenburg; unter ihme verbrannte das Pfarrhaus so geschwinde, daß er mit seinem Weibe und Sieben Kindern kaum entfliehen konnte.

1559. Hans Ludwig Hummel, vorhin Prediger zu Münchenstein.

1595. Isaac Cellarius; in dem Jahre 1605. war das Pfarrhaus zu verbessern; weil nun die Edeln von Löwenburg als Condecimatores nichts an die Kösten beytragen wollten, so ward ihnen ihr Anteil des Zehndens inbehalten.

1611. Cunrad Lützelmann, vorhin Prediger zu Buus.

1634. Friedrich Schwarz; war erstlich ein Student, denn ein Küefer, ein Schreiber, Pedell, Candidat des Predigamts, Prediger zu Münchenstein, und zu Langenbruck.

1639. Friedrich Agricola, vorhin Prediger zu Lausen.

1664. M. Heinrich Bruckner, vorhin Prediger zu Bretzweil.

1675. M Christof Burkhard.

1708. Dessen Hr. Sohn gleichen Namens, Dekan des Capitels, vorhin erwehlter Prediger zu Oltingen.

1754. Hr. M. Joh. Heinrich Eglinger, vorhin Helfer der reformirten deutschen Gemeinde zu Genf.

Dises Dorf hat seine besondere Schule.

Oltin=

Oltingen.

An dem Fusse desjenigen Teils des Jura-Berges, welcher in der Bottmäßigkeit des Löbl. Stands Basel ligt, und welcher gemeinlich die Schaafmatt genennt wird, befindet sich das grosse und ansehnliche Dorf Oltingen;

Man kan es für eines der ältesten Dörfer unserer Landschaft ansehen.

In dem Jahre 1431. lebte Junker Heinrich von Oltingen, Vogt zu Waldenburg; er besigelte die Gerichtsbriefe von Anweil. Hiebey gehet sein Wappen, so auch in Stumpfen Chronick sich befindet.

Bey der Abhandlung von Gelterkinden und Scheideck ist schon angemerket worden, wie eine alte Landstrasse, so zum Teile auch nunmehr gebraucht wird, durch das Tecknauer-Tahl hinauf bis Oltingen und über die Schaafmatte gegangen;

Auf der einten Seite diser alten Strasse befinden sich die Ueberbleibseln von der Burg Scheideck, und auf der andern, die von Altenburg;

Wäre nun dise Strasse ein via militaris der Römer gewesen, so könnten die verschiedenen römischen Münzen, so man hierum findet, hierzu die Muhtmassungen bestärken.

Dise

Dise Anmerkungen gehören eigentlich zu der Abhandlung von dem Dorfe Wenslingen, in dessen Banne dise Burg stehet, doch weil Oltingen von Altenburg einige Ableitung leiden möchte, so hat man so viel in dem Vorbeygange davon melden wollen.

Aus einer alten Carte von dem Jahre 1245. erhellet, daß unter den Edeln diser Gegend viele Feindseligkeiten vorgegangen seyn;

Die Ueberschrift derselben ist: Compoſitio forma Pacis inter nobilem virum Hermannum Comitem de Froburg, Petrum de Oltingen & eorum Fautores, ex una &c.
& Heinricum de Chienberg & amicos ejus ex alterá parte: mediantibus bonis viris. Daraus erhellet, daß der Heinrich von Kienburg, welcher von dem Grafen von Froburg gefangen worden, sich verpflichten müssen für sich und seine Söhne, sich aller Rechte an die Erzgruben zu Gunsten des Grafen zu begeben und innerthalb 20. Jahren eine Meile in der Ründung von der Burg Kiehnburg nichts zu bauen;

Ingleichem sollen sie dem Grafen wieder aufgeben, das Burglehen, so von Homburg herrühret,

Wie auch das Lehen, so sie von Otto de Furlon geniessen; alles bey Pön 100 Mark Silbers.

Die von Kiehnberg gaben verschiedene Bürgen, worunter die Grafeu Friedrich von Homburg und Friedrich von Thierstein waren,

Welche alle geschworen, zu Liestal in der Gesellschaft zu leisten;

Unter den Gehülfen des Grafen von Froburg und Peters von Oltingen befanden sich

Johann von Butinkon,

Heinrich von Furlon, und

Heinrich von Kilchberg.

Als Johannes von Eptingen in dem Jahre 1478. der Aebtißin zu Olsberg Mathildis von Schauenburg, seine Güter zu Vuiliſtorf mit Einwilligung seiner Ehefrau Agnes und seiner Töchter Elisabeth, Anna und Catharina, um 13. Mark Silber verkaufet, hat Graf Theobald von Pfird das Instrument besigelt, und unter den Gezeugen ware: Heinricus Cellarius de Oltingen.

Hieraus ist abzunehmen, daß zwar besondere Edle von Oltingen gewesen, doch gehörte der Zwing oder die nidern Gerichte zum halben Anteile an die Herrschaft Farnsburg, wie solches in den Zinsbüchern diser Burg von dem Jahre 1322. deutlich verzeichnet ist.

Die Herren diser Burg bezogen auch die Land-Garben von dem Gelände der Allmenten, welche aufgebrochen und mit Früchten angesäet worden.

In den ältern Zeiten waren gewisse Gefälle zusammengenommen, in einem besondern Verstand auch Vogteyen genannt; in dem Jahre 1357. verkauften Lütold von Frick Ritter, Erhard, Uli, Werner von Frick Gebrüder, Edelknechte, dem Werner Sutur von Zeyningen eine Vogtey in beyden Bännen zu Oltingen und Wenslingen gelegen, so Jährlich 7 Viertel Habern, 1 ß. Gelts und 4. Hüner abwarf, um 12 Pfund Gelts;

In dem Jahre 1399. hatte Johannes von Eptingen Anteil an dem Gerichte allhier.

Und als in dem Jahre 1402. Herr Heinrich von Roßneg Ritter, Junker Hans von Roßneg sein Bruder und Frau Biggel, Hans von Bensweil Wittib, mit Wernlin Wolf, ihrem zweyten Ehe-Mann, denen Vier Kirchenpflegern von Oltingen, ihr Haus und Güter zu Oltingen verkauften, ward das Gericht zu Oltingen auf offener Strasse gehalten Namens des Junkers Heman von Scheideck und der ehrwürdigen Frauen Adelheit von Eptingen, Johannes Puliant von Eptingen des Ritters sel. Tochter.

Der

Der Schild des Sigills, womit der Brief verwahret worden, ist gerade hinab in 2 Teile geteilt; in dem einten Felde ist ein stehender Münch mit gefalteten Händen, in dem andern der Eptingische Adler.

Als nun die Stadt Basel die Herrschaft Farnsburg in dem Jahre 1461. an sich erkauft, so war hiemit das Dorf Oltingen mit einbegriffen, samt dem halben Antheil der nidern Gerichte; die Oberherrlichkeit besitzet dieselbe als Landgrafen des Sißgöus;

Der andere halbe Anteil der kleinen Bussen und Besserungen bis an 3 ℔. waren ehemahlen den Edeln von Heideck; einige derselben wurden Bürger zu Solothurn schon vor dem Jahre 1461. und daher kam es daß diser Löbl. Stand Anforderung darauf gemacht hat, und einige Gerichts-Briefe diser Zeit mit den Insigeln der Vögte von Farnsburg und der Vögte von Gößgen verwahret sind;

In dem Jahre 1528. anerkannte diser Löbl. Stand, daß das Umgelt und die Appellationen in Ewigkeit der Stadt Basel zustehen sollen;

Des Stabs und der nidern Gerichte wegen aber, solle es zu Oltingen wie bis dahin üblich gewesen, gehalten werden.

Hiebey

Hiebey blieb es auch und ward alljährlich von dem Baßlerischen Obervogt auf Farnsburg und dem Solothurnischen Obervogt auf Gößgen das Gericht zu Oltingen besetzet,

Bis auf das Jahr 1684. da eine Löbl. Stadt Basel der Löbl. Stadt Solothurn die Hohen Gerichte zu Nunningen, gegen dise Nidere Gerichte zu Oltingen abgetreten und übergeben hat; das Nöhtige hievon und welche Herren Abgeordnete von beyden Löbl. Ständen dise Sache behandelt, ist schon in dem 16ten Stücke bey Bretzweil angeführt worden. Der Punct des Instruments, so Oltingen berühret, lautet also:

„ Dieweil die Stadt Solothurn in dem Dorf
„ Oltingen Farnsburger Am̃ts, an der Besatzung
„ des Nidern Gerichts Theil hat, und der Stab
„ durch ihren Untervogt zu Küehnberg mit dem
„ Baßlerischen Untervogt zu Oltingen abwechsels-
„ weise geführt wird; daß denn ermeldte Stadt
„ Solothurn gerührte ihre an dem Nidern Gericht
„ zu Oltingen habende Rechtsame der Stadt Ba-
„ sel cedirt; Hingegen dise ihre in voroftgedachtem
„ District Nonninger Bahns habende hohe Juris-
„ diction des Malefiz, Hagens und Jagens, samt
„ der Waldung Brand genannt, so viel davon
„ im Nonninger Bahn gelegen rc. rc. der Löbl.
„ Stadt Solothurn überlasset rc.

Be-

Betreffend aber einige Anstände sowohl wegen den Solothurnischen Angehörigen, als den Untertahnen zu Oltingen, Anweil und Wenslingen wegen Bannscheidung, so warden solche den 13. Herbstmonats des Jahrs 1575. erörtert.

Es war in dem Jahre 1682. als die Löblichen Stände Basel und Solothurn, verschiedene Abgeordnete ernamsten, welche die Landmarchen gegen einander besser bestimmen sollten;

Von Seite der Löbl. Stadt Basel war hiezu verordnet: Herr Niklaus Weiß, Herr Hs. Heinrich Uebelin, Herr Sebastian Spörlin, alle des kleinen Rahts, und Herr Stadtschreiber Harder.

Von Seite der Löbl. Stadt Solothurn: Herr Urs Sury, Seckelmeister; Herr Joh. Wilhelm Wagner, Stadtschreiber und des geheimen Rahts; Herr Haubtmann Jacob Sury, Stadt-Major; Herr Haubtmann Joh. Carl Grimm;

Nebst den beydseitigen Obervögten.

Nachdeme man in die Gegend von Oltingen gekommen, so waren die Landmarchen auf der Schaafsmatten bestimmt, bis gegen dem Leutschenberg und der Burg;

Denn heißt es in dem hierüber errichteten Instrument,

strument, weil der Dorf-Bann von Oltingen über die Landmarchen hinaus gehet:

„ Jedoch soll die Gemeind Oltingen bey ihrer „ Bannsgerechtigkeit (angesehen nichts neues daß „ einer und der andern Gemeind Bannsrechtsame „ auch in andere Bottmäßigkeit sich erstrecket) „ durchaus und ohnperturbirt, hiermit auch der „ Bannhag an dem Ort, wo er bis dahin gestan- „ den, noch fürbas verbleiben und sie Oltinger „ denselben jeweil erhalten und besichtigen; zu- „ mahlen allerhand weiters Gezänck zu verhüten, „ neben disem Hag etliche Bannsteine gesetzt wer- „ den, und innert solchem Bannhag die Oltinger „ den Waidgang und ohnschädliches Holzen ge- „ niessen:

Ueber das solle auch Scheid und Einung ihnen Oltingern gebühren, nicht weniger die Fertigung und Nidere Gerichte naher besagtem Oltingen gehören.

„ Belangend aber den Zehnden, gleichwie von „ der Palmis-Matt das Heuzehndengelt naher „ Gößgen und Steußlingen gehörig und den „ Thauen nach bezahlt wird, sollen die Besitzer „ derselben, wenn künftiger Zeit etwas mit Frucht „ angeblümet wird, alsdann anstat des Heuzehn- „ dengelts den Fruchtzehnden (gleich anderer Or-

„ ten

„ ten gebraüchig) ohne Widerred dahin folgen
„ lassen; von dem Theil aber, so nicht aufgebro-
„ chen, das Heuzehndengelt nach Proportion be-
„ zahlen und die Oltinger an solches alles keine
„ Ansprach haben.

In gleichem 1582. Jahre ward auch der Zehnden-Streit, zwischen dem Dorf Oltingen und Anweil, sodann dem Solothurnischen Dorf Kienberg beygelegt.

Aus der Landkarte über das Farnsburger Amt kan man abnehmen, welcher Teil der Grenzen von Oltingen gegen Löbl. Stande Solothurn ligen und welche hingegen an das Fricktahl stossen.

Bey den Abhandlungen von Riehen und Rohtenflue ist schon desjenigen Tractats gedacht, welcher in dem Jahre 1534. mit den damaligen Herren Regenten des Elsasses, wegen der eigenen ausgewechselten Leuten, und den Grenzen getroffen worden. Unsere Leser können sich auch aus der Erzehlung der Landmarchen der Landgrafschaft des Sißgöus erinnern, daß ein Bezirk der Dorf-Bännen von Rohtenflue, Anweil und Oltingen, ausser der Landgrafschaft mag gelegen seyn. Also war es nöhtig dissorts sich zu vereinbaren, welches auch geschehen, da kraft dises Tractats das Haus Oesterreich sich aller Rechte an dise Gegend auf das feyerlichste

feyerlichste begeben hat; in Ansehung Oltingen sind die Worte des Vertrags folgende:

„ Zu dem Dritten haben Wir der Stadt Ba-
„ sel zu Handen gestellt, die hohe Obrigkeit und
„ Herrlichkeiten, sambt allen Rechten und Ge-
„ rechtigkeiten, so Se. Röm. Kays. Maj. gehabt
„ hat, an dem Winkel oder Spitz Erdreichs, zwi-
„ schen dem Dorf Oltingen und dem Bann Kien-
„ berg, und im Oltinger-Banne gelegen ist und
„ an den Bann Anweiler anwändet.

Also warden mit vieler Sorgfalt die Grenzen diser Gegend vest gesetzet und so viel möglich allen Anständen vorgebogen.

Von der
Kirche zu Oltingen.

Dise ist eine der ältesten Kirchen der Landschaft Basel, so auch an dem reichsten begabet worden, hiemit das stärkste Kirchen-Gut hat und dem St. Niklaus geweihet ist.

Herr Heinrich genannt Negelin war allhier Plebanus in dem Jahre 1348. und sein Vater ehmalen Advocatus der Grafen von Thierstein; dise beyde vergabten der Kirche einige Kornzinse teils allhier teils zu Buus fallend, an welchem letztern Orte der Kaplan zu Farnsburg auch eine Vierzel

Korn ab den gleichen Gütern zu beziehen hatte: Heinrich von Bendewiler und seine Ehefrau Mechtildis vergabten gleichfalls einen Vierzel Dünkel;

Damit auf den Fronleichnamstage, in Beyseyn und mit Beyhülfe anderer Geistlichen, alljährlich eine Messe gelesen wurde, für dise Guttähter und ihre Anverwandten:

Anbey solle die Gemein Oltingen einen ehrlichen Mann zu einem Einzüger oder Kirchenpfleger diser Gefälle erwehlen, so selbige besorge, und an obgemeltem Feste, nach Anleitung des Priesters, den sämtlichen Geistlichen Drey gute Mahlzeiten aufstelle: anbey einem jeden Priester ein Solidus denariorum tum usualium verehre: und wo möglich auch den Armen etwas gegeben werde;

Welchem nachzuleben und die Einkünfte der Kirche zu vermehren, die ganze Gemein angelobet hat.

Die Kirche zu Oltingen hat sich zu verschiedenen Zeiten etwelche ligende Güter erkauft; als in dem Jahre 1358. von Elschina der Tochter Johannes Frickers von Oltingen, mit Beystande ihres Ehemanns des Bedienten des Ritters Cunrads von Bärenfels Bürgermeisters zu Basel, eine Hofstatt zu Oltingen und einige Aecker auf Haggen und Riederholz.

In dem Jahre 1433. haben sich Wernlin Mot Vogt zu Homburg, dessen Bruder Claus Schneider und Adelheit seine Hausfrau in diser Kirche eine Jahrszeit gestiftet und die Gefälle ab dem Buch-Acker bey der Oedenburg zu Wenslingen dafür vergabet.

In dem Jahre 1440. ward die kleinere und Drey Jahre hernach die grössere Glocke gegossen und in dem Kirchthurme aufgehangen;

Die kleinere hat die Umschrift: O Rex Gloriæ, Christe, veni nobis cum pace.

Die grössere:

Osanna heiß ich,
Die Gemein von Oltingen macht mich,
Meister Hans Meiger von Weissenberg
goß mich.

Es war um das Jahr 1444. da Johannes Gyssin von Leuffelfingen naher Oltingen gekommen, und allda die Mahlmühle an sich gebracht;

Er hatte für seine Jahrszeit der Kirche und dem Priester einige Gefälle gestiftet, worbey die Mahlzeiten und ein ganzes gutes Priester-Gewand nicht vergessen sind:

Er

Er wird in einem Instrumente von gleichem Jahre der Hänslin Müller von Oltingen genannt, welchem Herr Hans von Falkenstein Freyherr zu Farnsburg und Landgraf des Sißgöus einige seiner Gefälle zu Oltingen zu kaufen gegeben hat.

Das Kirchenbuch von Oltingen belehret uns, daß um diese Zeit die Andacht zu Oltingen sehr zugenommen habe, denn, heißt es:

Sacrosancta Synodus Basiliensis concessit indulgentias omnibus verè Pœnitentibus & confessis, qui in Festo Conceptionis beatæ Mariæ Missarum Solemniis in Oltingen intererunt &c. &c.

In dem Jahre 1461. fand die Communitas Villæ & Ecclesiæ in Oltingen apud Schafmatt für gut, daß künftighin alle Jahre nach dem Fest des St. Hilarius die Seelmessen und Gottesdienst für alle verstorbene und noch lebende Guttähter sollten gehalten, anbey den dienenden Priestern neben der Mahlzeit alles sonst Nöhtige angeschaffet werden.

Nebst vorgemelten Gabgebern findet man ferners aufgezeichnet:

1357. Hr. Hugo Vitzdum.
1361. Hr. Berchtold Vitzdum.
1369. Hr. Heinzman Vitzdum.

1382. Hr. Rudolf und Hr. Diethelm Vitzdum.
1425. Hr. Herman oder Heiniman Vitzdum.
1433. Werlin Mat Vogt zu Homberg und sein Bruder Hans.

Diethelm Vitzdum, und viele andere mehr.

Johannes Petrus de Kilchberg gab einen Zins von seinem Acker unter der Gänsflue,

ingleichem

Gertrud Benweiler ein Stück Matten unter diser Flue gelegen.

Aussert vorgemeltem Kirchenfeste war noch eine besondere Jahrszeit dem Leutpriester Ulrich Baßler gefeyret; von seiner Bibliothek sind noch verschiedene Bücher, worunter der Lyranus vorhanden; er und seine Erben waren sehr besorgt, damit allezeit gelehrte Geistliche in Oltingen seyn möchten;

Die Verordnung hierüber ist folgenden Inhalts:

Anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo quarto, obiit Dominus Ulricus Basler Plebanus Ecclesiæ in Oltingen, cujus heredes ordinaverunt & donaverunt præscriptæ Ecclesiæ V. florenos & omnes libros quos habuit ac dimisit; quos Procuratores Ecclesiæ receperunt & signaverunt titulis & dederunt Plebano, qui tenetur eos habere penes se & in eis studere, proficere,

ficere, & in bona custodia & magno honore habere & tractare &c. &c. & Plebanus existens annuè tenetur habere anniversarium prædicti Domini defuncti una cum duobus Presbyteris in die Sanctorum Gervasii & Protasii Martyrum; suis expensis propriis & non Ecclesiæ.

Die noch vorhandenen Bücher haben die Aufschrift: Sum S. Nicolai in Oltingen, nec muto Dominum in æternum; einige davon sind nur wenige Jahr nach Erfindung der Buchdruckerey gedruckt worden.

In dem Jahre 1495. findet man der Kirchen-Pfleger Ordnung verzeichnet,

Aus welcher auch zu ersehen, daß von 1350. her, nur ein Schaffner oder Kirchenpfleger, vor dem Jahre 1480. aber schon zween derselben gewesen, welche nach einigen Jahren abwechselten und nach der Gemeinds-Verordnung vom Jahre 1595. für alle ausstehende Zinse gut seyn und solche den neuen Kirchenpflegern einliefern musten.

Die Kirche ist in dem Jahre 1454. wo nicht gar neu erbauen, doch wenigstens erneuert und mit andern Thürgestellen versehen worden.

Aus dem Gebeinhaüslein warden in dem Jahre

1628. die Gebeine genommen, auf dem Kirchhofe ordentlich vergraben und dis Gebaúdlein an das Pfarrhaus gehenket,

Welches Pfrundhaus sehr nahe an der Kirche stehet;

Vor solchem ist ein schöner Brunnen gesunden hellen Wassers mit 3. laufenden Röhren,

Sodann ein kleiner Fisch-Weyer, so in dem Jahre 1560. schon gewesen ist.

Allhier gehen zur Kirche die Gemeinen Oltingen, Wenslingen und Anweil, die Sennereyen auf dem Rumpel und im Hof auf der Schafmatte.

Von den Geistlichen, so derselben abgewartet, findet man aufgezeichnet:

1348. Heinrich Negelin, ein Sohn Hrn. Heinrich Negelins Advocaten der Grafen von Thierstein.

1416. Johannes Falkensteiner, Plebanus.
Johannes Gelterchinger, Plebanus.
Johannes Meiger, Plebanus.

1433. Hans Schneider, Leutpriester, ein Sohn Cunz Schneiders und Margreth von Anweil. Er stiftete sich, seinen Eltern, Geschwi-

Geschwisterten und allen Vorfahren und Nachkommenen eine Jahrszeit.

1487. Ulrich Baßler; er starb 1494. und vermachte seine Bibliothek der Kirche.

1517. Heinrich Schuemacher, Leutpriester.

1519. Johannes Stuck, kam nach Rohtenflue.

1524. Peter Beck.

1528. Heinrich Schilling.

1531. Hans Huser.

1542. Peter Bräm von Bregenz, vorhin Pfarrer zu Langenbruck.

1549. Mauritz Bär.

1558. Tobias Meyer.

1595. Anthoni Weitz, vorhin zu Emmedingen bey Freyburg, und zu Kilchberg, ein Geschichtschreiber, welcher von Wursteisen angezogen wird; Zu seiner Zeit fiengen die Leute an die Todten in Todten-Baüme zu legen, und wollten die Geschlechter einen sonderbaren Platz auf dem Kirchhofe haben, da ehemals der Todte ohne Baare schlecht angekleidet mit verhülltem Angesichte in die Todtengrube der Reyhen nach gelegt worden. Diser Prediger hat den Werth der Früchte, welche damahlen naher

Arau geführt worden, genau ausgerechnet und die in disem Handel vorgegangenen Abänderungen sehr genau aufgezeichnet.

1633. M. Christian Serin, vorhin Prediger zu St. Jakob.

1653. M. Johann Stöcklin, vorhin Prediger zu Langenbruck; unter ihm ward die Laube am Pfarrhause angebauet, wie auch der Weyer mit Mauern umgeben.

1695. Dessen Sohn M. Simon Stöcklin, vorhin gemeiner Helfer, nachwerts Prediger zu Baarfüssern und im Spittal, und endl. Pfarrer in der mindern Stadt Basel.

1708. M. Christof Burkhard, welcher nicht angetreten, sondern die Pfarr zu Rohtenflue angenommen hat.

1708. M. Jeremias Meyer, vorhin Pfarrer zu Bretzweil.

1732. M. Johannes Burkhard, zuvor Prediger zu Klein Hüningen.

1743. Hr. M. Abraham Schäfer.

Dises Dorf ist ein grosser wohlbewohnter Ort, und hat seine eigene Dorfschule.

Nachdeme, wie vorhin schon gemeldet worden, der Löbl. Stand Basel den Anteil, welchen der Löbl.

Löbl. Stand Solothurn an disem Oltinger-Gerichte hatte, eingetauscht, so begaben sich die Herren Obervögte diser Löbl. Stände, als Herr Johannes Buxtorf Obervogt auf Farnsburg und Herr Urs Peter Sury Obervogt auf Gößgen, in dem Brachmonat des 1685. Jahrs naher Oltingen, liessen das Gericht noch einmal versammeln, so in 13. Männern bestund, als 5. Mann von Küenberg und die übrigen 8. von Oltingen, Wenslingen und Zeglingen; da man dann demselben den Abtausch eröfnet und Herr Landvogt von Gößgen Namens seiner hohen Obrigkeit die Leute ihrer Eyde erlassen und alle Rechte dem Löbl. Stand Basel übergeben hat.

Bis anher hatte das Dorf Anweil ein besonderes Gericht für sich allein gehabt, es ward aber dasselbe aufgehoben und dem Gerichte Oltingen einverleibet, dergestalten, daß der Untervogt zu Oltingen und 5. Mann, denn der Untervogt zu Anweil und 4. Mann, hiemit 11. Personen dises neue Gericht ausmachen: an welchem der Untervogt von Oltingen und in dessen Abwesenheit der Untervogt von Anweil den Stab führen solle;

Welches neue Gericht einzusetzen und deme den Eyd zu geben Herr Rahtsherr Sebastian Spörlin nebst dem Herrn Obervogt Buxtorf verordnet worden,

den, die dise Handlung noch in vorgemeltem Heumonat des 1685. Jahrs vorgenommen haben.

Dem Dorfe stehen ein Untervogt und Zween Geschworne vor;

Es hat sein besonderes Feldgericht, so aus 8. Männern besteht, der Untervogt führt solches aus;

Acht schöne Brunnen von springendem Wasser tränken und zieren solches.

Die Gemeine Anweil hat allhier mit denen von Oltingen ihren Schießplatz.

Weil dises Dorf an den Grenzen ligt, so umgehen alle Einwohner desselben an dem Auffahrts-Tage ihren Dorf-Bann und die Landes-Grenzen; der alte Bauersmann zeigt seinem Sohne alle Marchsteine, und auf dise Weise erlanget ein Jeder die nöhtige Erkänntnis zu Verhütung vieler Streitigkeiten.

Der Fruchtzehnden gehöret vollkommen der Löbl. Stadt Basel und wird von der Landvogtey Farnsburg naher Basel auf die Obrigkeitlichen Fruchtkästen geliefert; das Bischöflich-Baselische Dom-Kapitel hat solchen in dem Jahre 1529. den Gemeinden Oltingen und Wenslingen verkauft; ein Löbl. Stand Basel aber hat ihn für sich bezogen

gen und den Kaufschilling samt allen Kösten abgeführt.

Ein kleiner besonderer Zehnden St. Niklaus-Zehnden genannt, gehört zur Kirche und wird Löbl. Deputaten-Amt verrechnet.

Weinwachs gibt es hier keinen.

Das Geschlecht der Gysin ist allhier sehr zahlreich. Hans Gysin der Stammvater desselben kam in dem Jahre 1444. auf einem Karren mit Weib und Kind vorerzehltermassen allhier an;

Sehr viele Gysin sind Untervögte des Dorfs worden; Dessen Sohn Hans Gysin, ein erwehlter Caplan zu Beuken und Chorherr zu Schönenwert, gab, als sein Bruder Fridlin starb, seinen geistlichen Stand auf und ward an dessen Statt Untervogt;

Von den Töchtern haben sich viele naher Basel verheyrahtet und sind die Stamm-Mütter der Geschlechter von Gart, David und Engel, welches letztere abgestorben;

Fridlin Gysin, der welsch Fridlin genannt, hat sich in dem Novarresischen Kriegszuge tapfer gehalten, er starb zu Hause 1588.

Auf

Auf der Geißflue oberhalb der Schaafmatt ist eine Hoch=Wache; in Kriegszeiten wird ein Wacht=Feuer allda aufgestellt, welches von der Gemeine Oltingen muß bewachet werden.

In den åltern Zeiten hat dises Dorf bey kriegerischen Anlåsen verschiedenes erlitten: Zur Zeit der Dornacher=Schlacht, ohngeacht die Stadt Basel die Schweitzerische Partey noch nicht ergriffen hatte, fielen dennoch die im Frickthale gelegenen Oesterreicher ins Land und nahmen zu Oltingen und Wenslingen wie auch den Basel=Untertahnen zu Magden das Vieh hinweg. Allein man verfolgte den Feind und nahme ihm allen Raub wieder ab.

In

In dem Jahre 1506. hat dise Gemeind mit Wenslingen einen Verglich wegen des Waidgangs auf Pflugberg getroffen.

In dem Jahre 1575. warden die Grenzen bey der Dörfer Oltingen und Anweil durch einen feyrlichen Verglich, bey welchem Herr Niklaus Hunziger Seckelmeister und des Rahts zu Arau Obmann war, ausgeschieden.

Wegen der Bannscheide mit Zeglingen ward ein Vertrag im Jahre 1590. gemacht.

Hans Heinrich Großmann, der laufende Bott von Oltingen, lebte in dem Jahre 1620. und hatte 20. lebendige Kinder.

In dem Jahre 1682. ward zwischen diser Gemeine, Anweil und Rüneberg durch obrigkeitliche Vermittelung ein Verglich über einige Zehndens-Anstände hinter Buchs getroffen;

Es sind auch verschiedene angesehene Männer von Oltingen in das Bürgerrecht zu Basel aufgenommen worden.

Die Einwohner dises Dorfs haben sich selbst durch einander vermehret, massen bey 200. Jahren nicht 10. neue Bürger darein gekommen.

Allhier

Allhier befinden sich, wie leicht zu erachten, viele gute Steinbrüche, besonders wurden in vorigem Jahrhundert schöne Taugsteine gegraben und verführet, als:

Zu Ausbesserung des Farnsburger Schlosses; und auf Ansuchen in dem Jahre 1637. zu Erbauung des Kirchthurms zu Kienberg, so im Solothurnischen ligt.

In dem Jahre 1704. haben die Oltinger mit den Gemeinden Wenslingen und Ormelingen einen Verglich wegen der Ackerig oder Eichelnutzung getroffen.

In dem Augstmonat des Jahrs 1725. ist ein so schwäres Hagelwetter allhier gewesen, als niemalen erhöret worden, es zerschlug alle Früchte, die Grösse der Hagelsteine war wie grosse Baum-Nüsse, auch etwelche grösser.

Zu Arau sind die Einwohner von Oltingen, mit aller ihrer Haabe so sie dahin führen, zollfrey, und liefern hingegen kraft einer alten Verkömmnis alljährlich auf Martinstag 8. Viertel Frucht und einen halben Thaler in Gelt.

Die zu disem Dorf gehörigen Waldungen sind:

Klaffen, ein Hau von Buchen, so junges Holz hat, darauf findet sich noch altes Gemaüer.

Das

Das Kalberwaidlin, eine Weitwaide mit etwas Eichen.

Schnepfenflüelein, hat Buchen.

Hohe Rütin, eine Weitwaide, so gemein Zinsgut.

Kohlholz, hat Fohren, Tannen und Buchen.

Ried, hat Buchen, ist Zinsgut.

Riedhübel, eine Allment.

Bruhalden, ein Hau von Buchen und Salweiden.

Bösacker, hat Tannen und Fichten, ist eine Gemein-Waide.

Geißflue, hat Tannen und Buchen, darauf steht eine Hochwache.

Leitschenburg, hat Tannen und Buchen.

Im kleinen Weglein, Tannen und Fichten, ist eine Weitwaide.

Wegenstetter-Einschlag, ein Hau von Buchen.

Winterhalden, ein grosser Einschlag von Buchen.

Der Sodacker-Einschlag, und die

Sodägerten, ein Tannenwald.

Munimatt und Wasserrütin } eine Weitwaide.

Sodhalden, hat Fichten, Tännlein und Buchenstöcke, ist eine Weitwaide.

Fluederhalden, eine Weitwaide mit Fichten.

Aufm Hübel, sind Haue mit Buchen, und etwas Fichten.

Unter und Ober Blat-Rütin, ist eine Weit-Waide.

Auf Schwärzligen, sind junge schöne Eichen.

In etwelchen diser Bergwaldungen finden sich verschiedene Spuren, daß man nach Erzt gegangen.

Fast zu oberst auf der sogenannten Schaafsmatte entspringt die Ergelz, in welche sich alle disseits den Schneeschmelzenen der hohen Gebürge, entstehende Flüßlein der Landschaft Basel ergiessen, und in derselben sich und ihre Namen verlieren;

Dise Quelle der Ergelz kommt zwischen den Wurzeln eines grossen Buchbaums hervor, fällt die Schaafsmatte herab, laúft durch Oltingen, Rohtenflue, Ormelingen, Gelterkinden, Sissach, Liestal, und versenket sich endlich bey Augst in den Rheinfluß.

Es ist schon bey einem jeden Orte angezeigt worden, durch welche Zuflüsse sie sich vergrössere.

Zu Oltingen befinden sich verschiedene Wasser-Quellen von Wichtigkeit:

Nur ein Steinwurf weit von dem obersten Hause des Dorfs gegen der Schaafsmatte ist eine Quelle das Verenen-Loch genannt, so niemals zugefrieret, sie ist so wasserreich, daß sie bode Mahl-Mühlen des Dorfs treibet.

In dem Wirthshause zum Ochsen, so hart an dem Fusse des Bergs vorgemelten Verenen-Brunnens hinüber ligt, befindet sich eine andere Quelle, so zum Baden gebraucht wird.

Das mehrere von disen Wassern wird bey den natürlichen Merkwürdigkeiten vorkommen.

Gegen Zeglingen quillt aus einem Felsen in der grösten Sommerhitze ein wenig Wasser, so bisweilen im Sommer Eiszäpfen ansetzet, in dem Winter laüft es warm; das mehrere hievon soll nachwerts angebracht werden.

In disem Dorf-Banne befinden sich Zween Alphöfe oder Sennereyen,

Die einte der

Rumbbel

genannt zu nächst am Dorfe, gehört Herrn Joh. Jakob Birr dem Handelsmann.

Die andere zu oberst auf der Schaafsmatte, der

Hof

genannt,

worzu eine Behausung in dem Dorfe Oltingen gehöret und Herrn Emanuel Fäsch Obrist=Lieutenant in Diensten der Herren General=Staaten zuständig ist.

die Schaafsmatte

Ist ein Teil des Jura-Gebürgs, desselben Fuß geht in Oltingen, darüber ist seit den ältesten Zeiten eine Strasse, so naher Arau führet;

In den alten Instrumenten wird diser Berg Schachmatt genannt; um das Jahr 1420. lebten Edle dises Namens;

Ehmalen war es ein verwildeter Berg, nunmehr aber ein sehr anmuhtiges Bergwiesen-Gelände.

Man haltet dafür, daß dise Matte von den Schaafs-

Schaafsheerden, welche man allhier ehmalen gewaidet, ihren Namen herhabe, nunmehr aber ist diser Berg so grasreich daß man solches abheuen kan, und denn werden keine Schaafe mehr, sondern Kühe und grosses Hornvieh, wobey der Landmann grössern Nutzen findet, darauf zur Waide getrieben.

In dem Dorf-Banne von Oltingen findet man bisweilen einige römische Münzen;

Von solchen besitzen wir einen Trajan in Silber, auf dessen einter Seite das Haubt dises Kaisers mit einem Lorbeerkranze und der Umschrift:

Imp. Trajano Aug. Ger. Dac. p. m. tri. p..

Auf der andern Seite:

Eine Weibsperson in einem langen Kleide, so in der rechten Hande eine Waage und in der linken ein Horn des Ueberflusses hält,

mit der Umschrift:

Conſ. V. p. p. S. P. Q. R. opt. Princ.

Denn eine Faustine, auf dem Avers dero Haubt, mit der Umschrift:

Diva Fauſtina.

Auf dem Revers eine stehende Figur, so die rechte Hand in die Höhe hält und in der linken eine Fackel hat; mit der Umschrift: Conſecratio.

Denn aus den neuern Zeiten von Metall bey-gehende gothische Münze,

und

eine Hafte, so ein Mannsbild vorstellet.

Antweil.

Anweil.

Dises Dorf ligt auf einer Anhöhe, grenzet zum Teile an den Löbl. Stand Solothurn, zum Teile an das Fricktahl.

In den ältern Zeiten waren die Güter in den Vordern und Hintern Hof abgeteilt; unter den

Edeln von der Schweitz befinden sich auch von Anweil, vermuhtlich aber haben sie mit unserm Anweil keine Verbindung. Vorstehendes Wappen deren von Anweil findet man auch in unsern Schriften abgeschildert.

Dises Dorf gehört zu der Herrschaft Farnsburg, doch ligt desselben Bezirk oder Bann aussert den alten Grenzen der Landgrafschaft des Sißgöus.

In dem Rodel, welcher mit dem Verkauf diser Herrschaft der Stadt Basel übergeben worden, stehet: In die Herrschaft Farnsburg gehört auch Anweil, so verpfändet; ein Teil der Zinsen allda; die Stadt Basel aber hatte das Recht das verpfändete einzulösen, welches denn auch mit Anweil geschehen ist.

Man findet aufgezeichnet, daß in dem Jahre 1433. der Vogt zu Waldenburg zu Anweil zu Gerichte gesessen und die Briefe besigelt; der Vogt zu Homburg aber den Stab geführet habe.

In damaligen Zeiten besassen die Edeln von Itingen, die Seevogel, die von Ramstein, von Schauenburg, die Vitzdum, Güter und Rechte allhier, auch wird des St. Remigius und des Schöntahls Gut Meldung getahn.

Die Vitzdum haben sehr viele Vergabungen der Kirche zu Oltingen, wohin Anweil pfarrangehö-

rig

rig ist, gestiftet und werden in der Oltinger-Abhandlung alle diejenige Vitzdum benamset, welche von dem Jahre 1357. bis 1425. dise Kirche begabet haben.

Walter Dasolt des alten Vogts sel. Sohn und Geschwisterte verkauften in dem Jahre 1331. ihr Gut zu Anweil dem Heinrich Trieg; es bestund aus verschiedenen Fruchtzinsen, Holz und Felde;

Vielleicht waren dise Dasolt, so auch Vasolt genennt werden, von Anweil gebürtig; das Instrument ist zu Rheinfelden ausgefertiget, und derselben Sigill ist ein sitzendes Eichhörnlein, so einen Apfel in den Pfoten hält.

In dem Jahre 1359. da Heinrich Buß der Frau Christina Herrn Johannes Wilden Wittib von Rheinfelden, sein Gut zu Anweil verkaufte, saß an dem Gerichte als oberster Richter desselben Johannes Gut Obervogt der neuen Homberg, Namens des Herrn Bischoffen von Basel.

In einem Instrumente des Jahrs 1402. wird eines Wernlin Wolfs von Anweil gedacht, welcher Frau Bigel, Hans von Bensweil Wittib zur Ehe hatte; beyde dise Eheleute und die Gebrüder Heinrich und Hans von Rosenegg verkauften ihre Güter zu Oltingen der dortigen Kirche.

Werner

Werner in der Gassen, Untervogt zu Anweil saß in dem Jahre 1407. zu ausgehender Pfingst-Woche zu Gerichte zu Anweil an freyer Strasse unter der Linden Namens Junker Völlmis von Ytingen wohnhaft zu Basel, welcher das damals errichtete Kauf-Instrument besigelt hat.

Wernlin Matt Obervogt zu Homberg saß in dem Jahre 1433. allhier zu Gerichte Namens der Löbl. Stadt Basel, und Junker Heinrich von Oltingen Vogt zu Waldenburg besigelte disen Brief;

Aus vorstehendem erhellet, daß die Nidern Gerichte zu dem Schloß Neu Homburg gehört und daß, als der Herr Bischoff in dem Jahre 1400. dise Herrschaft mit allen davon abhangenden Rechten der Stadt Basel verkauft, die Gerichtsherrlichkeit der Stadt zugefallen und vermuhtlich so lange von den Obervögten auf Homburg besorget worden, bis in dem Jahre 1461. die Herrschaft Farnsburg ebenfalls erkauft worden;

Die Beamteten der Grafen von Homburg trugen etwas von schwarz und gelber Farbe an ihren Amtsröcken, die Beamteten des Stands Basel haben halb weiß, halb schwarze Oberkleider; der von Anweil aber noch ein gelbes Futter darunter, so von der Grafschaft Homburg herkommen mag.

Als

Als eine Löbl. Stadt Basel in dem Jahre 1534. eine merkwürdige Verkömmnis mit dem Durchlauchtigsten Hause Oesterreich getroffen wegen der eigenen Leute, so in beydseitigen Herrschaften eingesessen waren, und dem Hause Oesterreich 470. solcher Personen,

Die kleinen Gerichte zu Frick,

Den dritten Teil des Burgstalls der alten Homberg mit aller Zugehörde abgetreten;

Anbey dem edeln Hans Friedrich von Landeck der Grafschaft Rheinfelden damaligem Pfandherrn und Besitzer des Steins Rheinfelden den Spittal zu Frick samt allen Gebaüden und Einkünsten kaüflich überlassen.

So warden hingegen der Löbl. Stadt Basel die Leute, so in der Landschaft Basel eingesessen waren und zum Stein Rheinfelden gehörten,

Die Oberherrlichkeit über Rohtenflue und Anweil,

Ein Teil des Banns zu Oltingen am Spick-Winkel,

Alle Rechte zu Augst an der Bruck,

Un-

Und alle Obere und Nidere Herrlichkeit zu Gibenach jenseits des Violenbachs überlassen.

In Ansehung Anweils sind die Worte des Vertrags folgende:

„ Zum andern so haben Wir der Löbl. Stadt
„ Basel zu Handen gestellt, die hohe Herrlichkeit
„ und Gericht mit allem ihrem Anhang der beyden Dörfern Rohtenflue und Anweil, so weit
„ dero Zwing und Bann geht, zusamt den Leuten in disen Dörfern gesessen, Steuren, Diensten und allen Rechten, so die hochgemelte Königl. Majestät an den Leuthen und Oberkeiten
„ diser Dörfer gehabt, nichts ausgenommen;

Worauf auch zu Verhütung aller fernern Anstände die Banns- und Herrlichkeitssteine gegen einander gesetzt worden, wie sie in disem Instrument beschrieben sind;

Auch warden die Leute, so zu Rohtenflue, Anweil, Gibenach und Augst seßhaft und dem Stein Rheinfelden verpflichtet waren, ledig gezehlt und ihres Eyds, um der Stadt Basel huldigen zu können, erlassen.

Kraft dises Instruments hat nun die Löbl. Stadt Basel die Obere und Nidere Herrlichkeit zu

Anweil

Anweil an sich gebracht, da doch aus vorangezogenem erhellet, daß die Herrschaft Farnsburg allhier auch schon etwas zu sprechen und Homburg die nidern Gerichte gehabt habe,

Also daß so wohl hieraus als aus verschiedenen vorhergehenden Abhandlungen zu ersehen ist, wie die Löbl. Stadt Basel ihre Besitzungen durch verschiedene Titel erweisen könne.

Wie das Gericht zu Anweil dem Gerichte zu Oltingen in dem Jahre 1685. einverleibet worden, ist bey der Abhandlung von Oltingen zu ersehen gewesen.

Die edeln Vitzdum besassen seit undenklichen Zeiten den Zehnden allhier;

In dem Jahre 1357. ward diser Zehnden von Bernhard Vitzdum Ritter, den Gebrüdern Cunrad und Bernhard Schultheissen von Freyburg Bürgern von Basel Lehensweise übergeben;

Berthold Schultheiß von Sulzberg ein Edelknecht gab in dem Jahre 1361. dem Berthold Vitzdum Ritter dises Lehen wieder zurück und bat denselben ihne wiederum wie auch seiner Schwester sel. Söhne Hemman Goldfund, Erni, Jacob, Heman und Leonhard Alenstich von Sulzberg von neuem damit zu belehnen, welches auch beschehen;

In

In dem Jahre 1369. hat Heinrich Vitzdum Edelknecht dis Lehen den Gebrüdern Alenstich allein erneuert,

Und in dem Jahre 1382. erhielten solchen Rudolf Soler Edelknecht und Leonhard Alenstich von dem Ritter Rudolf Vitzdum; nachwerts fiel dieses Lehen wiederum an die Vitzdum zurück, und Junker Hemman Vitzdum von Waldeck Edelknecht verkaufte denselben in dem Jahre 1425. einigen Untertahnen von Oltingen, welche solchen in dem Jahre 1433. der Kirche zu Oltingen und Löbl. Deputatenamt wiederum um 276 fl. Rheinisch in Gold kaüflich übergeben haben, welches solchen annoch besitzet;

Das Instrument ist zu Anweil an dem nächsten Mittwochen vor der Pfaffen-Faßnacht gegeben und von Junker Heinrich von Oltingen Vogt zu Waldenburg besigelt, als allda zu Gerichte saß Herr Wernlin Matt Obervogt auf Homburg.

Dises zu der Vogtey Farnsburg gehörige und in dem Jahre 1461. erkaufte Dorf hat zu Unter-Beamteten einen Untervogt und 2 Geschworne.

Der Untervogt beziehet von jeder Haushaltung so Früchten bauet, eine Korngarbe, ist Steuer- und Thaüen-Gelt und des Futter-Haberns frey, hat neben sich Zween Geschworne.

Da

Da durch das Dorf Anweil jeweil eine Straß nach der Schaafsmatte gegangen und noch gehet, so findet sich seit den ältesten Zeiten eine Zollstädte allhier; der Ertrag davon ist, da diser Weg nicht mehr so brauchbar, sehr gering; der Untervogt hat solchen einzuziehen und dargegen ein Gewisses davon in das Schloß Farnsburg zu liefern.

Das Geschlecht der Gassen zu Anweil hat seinen Ursprung von der Dorfgasse oder einzeln Strasse allda, und sind die, so solche bewohnet an der Gassen genannt worden, da die übrigen Haüser zerstreuet lagen.

Dises Dorf gehet zur Kirche in Oltingen,

Gehört unter dortiges Gerichte,

Hat für sich ein besonderes Feldgericht, so aus 7. Männern besteht, und hat auch eine besondere Dorf-Schule;

Sein Waffenplatz ist zu Wenslingen.

Ein schöner laufender Brunnen mit 3. Röhren zieret und tränket dises Dorf.

Die Quelle, so man vor altem Salz- nunmehr Kupfer-Wässerlein nennet, hat nichts besonders.

Der Ackerbau und die Viehzucht ist allhier sehr gut; Rebgelände gibt es keines.

Die Waldungen sind:

Das Eichtahl, so Buchenholz hat.
Im Burholz sind Eichen.
ingleichem in Streitmatt.

Schwenzlingen, hat Fichten.

Auf Matten, Eichen, und
Auf Sommerhalden Fichten.

Stockhalden, Reinkhalden, Tahlhalden und ein Teil von Eichtahl sind Zinshölzer, so Buchenholz tragen.

In dem Jahre 1634. ward die allhiesige Nachbarschaft durch die Pest und den Krieg erbärmlich verwüstet; die Landschaft Basel hatte nebst vieler Unruhe auch die Plage der Pest auszustehen; in disem Dorfe Anweil starb die halbe Mannschaft dahin, und die übrigen waren mehrenteils Kranke; solches veranlaßte eine Partey hart an den Grenzen ligende kayserl. Soldaten in der Nacht einen Anfall zu wagen, 12. Pferde aus den Ställen wegzunehmen und darmit gegen Walbach zu entfliehen; die noch gesunden Anweiler und einige Benachbarte eilten denen Raübern nach und nahmen denselben verschiedene ihrer Pferde wieder ab.

Es ist aus der Abhandlung von Zunzgen zu ersehen, wie die Edeln von Eptingen mit disem Dorfe auch

auch ihren Anteil an das Burgstall Alt-Homburg im Fricktahl wie auch ihre Güter und Zinse in der Gipfe oder zu Weitnau, samt dem Holz zu Weitnau die Halden genannt mit allen Gerechtigkeiten der Löbl. Stadt Basel in dem Jahre 1464. verkauft haben.

Der Löbl. Stand Basel, welcher seine Angehörigen in allweg zu begünstigen suchet, hat hierauf der Gemeine Anweil dise Halden zu nutzen überlassen.

Den 17. Herbstm. 1534. ward mit dem Solothurnischen Dorfe Küenberg eine Marchscheidung vorgenommen.

Es ward auch in dem Jahre 1652. den 14ten Brachmonats durch die obrigkeitlichen beydseitigen Deputirten wegen des Waidgangs der Gemeinen Anweil und Weitnau ein Verglich getroffen, welcher, weil einige Baslerische Deputirte bald darauf verstorben, erst den 27. Weinmonats des 1655. Jahrs bestätiget worden.

Zu Arau sind die Anweiler zollfrey und zahlen dargegen alljährlich auf Martinstag diser Stadt 7. Viertel Korn und 3. Schweitzerbatzen.

Zu Anweil ist nachbeschriebene römische Silber-Münze, so noch sehr schön ist, gefunden worden, als:

ein Trajan,

Auf der einen Seite dessen mit einem Lorbeer-Kranze bedecktes Haupt, mit der Umschrift:

Imp. Trajano Aug. Ger. Dac. p. m. tr. p.
Conſ.

Auf der andern Seite:

Ein stehendes lang gekleidetes Weibsbild, welches in der rechten Hande Fruchtähren hält, worunter ein Kind stehet; in der linken Hande ein Horn des Ueberflusses, mit der Umschrift:

S. P. Q. R. optimo Principi.

Und zu den Füssen der Figur:

Alim. Ital.

Wens-

Wenslingen

Dises Dorf ligt oberhalb Tecknau gegen Oltingen auf einer Anhöhe; es gehört zu der Burg Farnsburg und ist mit diser Herrschaft in dem Jahre 1461. erkauft worden.

Dazumahl waren darinnen Zwölf verheyrahtete Männer, ohne die jungen Gesellen;

Es ertrug Jährlich den Landgrafen, so dazumahl die Herrschaft Farnsburg besassen, 20 Vierzel 8 Sester Korns, 14 Vierzel 8 Sester Haber, 5 Schweine, 6 Spinnwidder, 40 Hüner, 340 Eyer, 3 ℔ 3 ß 4 ₰ Geltzins, an Steuer 7 ℔ Gelts.

Sie hatten allhier, als Eigentums-Herren von Farnsburg, Zwing und Bann; und eine Vogtey so besondere Gefälle ertrug; und als Landgrafen des Sißgöus die Oberherrlichkeit; welche sämtliche Rechte die Löbl. Stadt Basel schon erzehltermassen an sich gebracht hat. Dises Dorf blieb also der Herrschaft und nunmaligen Landvogtey Farnsburg einverleibet.

Thomas von Falkenstein suchte in dem Jahre 1481. noch einige Ansprach über dises Dorf hervor; endlich ward nach aufgenommener Kundschaft ihme noch eine Summe Gelts gegeben und der Anstand damit beendiget.

Durch dises Dorf laüft ein klein Wässerlein, welches in denjenigen Bach fällt, so von dem Giessen herab naher Tecknau und Gelterkinden fliesset;

Es gehört in die Pfarr Oltingen, unter den Gerichtsstab zu Gelterkinden, und in die Amtspflegerey Ormelingen;

Hier ist eine Ziegelhütte.

Der vollkommene Fruchtzehnten wird von dem Schlosse Farnsburg naher Basel auf die obrigkeitlichen Fruchtkästen geliefert, und diser Zehnten wird wegen mehrerer Kommlichkeit zu Oltingen mit dortigem Zehnten ausgerufen und verliehen.

Von

Von dem wenigen Rebgelände nimmt der Ober-Vogt auf Farnsburg den Zehnden.

Bruder Ulrich der Ritter Commenthur des Hauses St. Johannes des Spittals von Jerusalem, so nahe bey Rheinfelden gelegen, hat in dem Jahre 1327. Frauen Agnesen Königin zu Ungarn und damaligen Aebtißin zu Königsfelden einige geringe Gefälle allhier verkauft.

Es hat zu Beamteten 3. Geschworne:

Ein sonderbares Feldgericht oder Gescheide.

und

Eine besondere Dorf-Schule;

Zween laufende Brunnen zieren das Dorf, worunter der einte 7. Röhren springenden Wassers hat.

Die Waldungen in disem Dorf-Banne sind:

Im Ast
und
Unter der Bürzelmatt, } so Eichen und Buchen haben.

In Wengen, ein Eichwald.

Zwischen der Erzmatt,
und
In Wangen, } sind Buchen und Eichen.

Unter den Rütenen, Fichten.

Das Großholz, ist ein schöner Tannenwald, mit einigen Weitwaiden, worin auch Eichen; diser Wald ist verbannt.

Im Baahölzlein, sind Buchen, Eichen und Fichten.

Im Loo, so eine Weitwaide, ingleichem im Nebeneck, } Eichen;

Die Einwohner dises Dorfs sind zu Arau für sich und ihr eigen Gut, so nicht um den Lohn geführt wird, kraft einer alten Verkömmnis, zollfrey; und liefern alljährlich für den Genuß diser Freyheit etwas weniges in Früchten.

Zwischen Wenslingen und Tecknau sollen sich in den Bergen verschiedene Höhlen befinden, welche sich von einem Tahl zu dem andern erstrecken.

Neden=

Oedenburg.

Zu aüsserst an dem Dorf-Banne von Wenslingen gegen dem Tahle, so von Tecknau herauf geht, ligen die Ueberbleibseln von diser Burg, gegen dem zerfallenen Schloß Scheideck hinüber;

Olten- oder Altenburg mag sein älterer Name, und hernach da es zerfallen oder zerstöret worden, Oedenburg daraus geworden seyn; in dem 1300. Jahre war sie nicht mehr bewohnt; wenn wahr ist, daß es ein Raubschloß gewesen, woraus die Reisenden beschädiget worden, so kan

es seyn, daß dieselbe zu Kaiser Rudolfs Zeiten, kraft eines Reichsschlusses von den Lands-Einwohnern nidergerissen worden;

Wursteisen nennet es Entenberg.

Bey der Abhandlung von Scheideck haben wir von den Strassen diser Gegend schon etwas gemeldet, und da die Strasse über die Schaafsmatte verschiedene Zugänge hatte, so war auch ein Weg, so zwischen Wenslingen und Oedenburg durchgienge, wobey ein grosses viereckigtes Felsenstück lage, welches die Wanderer verehrten.

Vorzeiten hatten die Gemeinen Wenslingen, Rohtenflue, Anweil, Oltingen, Zeglingen, Kilchberg und Rüneberg ihren Schützen- und Waffenplatz zu Gelterkinden, so ihnen zu weit entlegen war; es ward daher ihnen in dem Jahre 1664. eine besondere Schützen-Gesellschaft bewilliget, doch sollen sie mit einander ihr Schützenhaus zu Wenslingen in gemeinen Kösten erbauen und unterhalten.

In dem Jahre 1688. verbrannten allhier durch Verwahrlosung eines Kinds 6. Haüser und 8. Scheunen, samt allen Früchten und Geräthschaft.

Natür-

Natürliche Merkwürdigkeiten von Oltingen.

Der berühmte schweitzerische Geschichtschreiber Scheuchzer gedenket in dem Zweyten Teile seiner Naturgeschichte, eines Wassers bey Oltingen der Furzbrunnen genannt, welches viele Bläste durch den After wegtreibe.

Dises Wasser entspringet an dem Fusse der Schaafsmatte hinter dem Wirthshause zum Ochsen, allwo schon seit den ältesten Zeiten ein Bad sich befindet, dessen sich ehmahlen die Wanders-Leute, so über dise steile und bergichte sehr hohe

Schaaf-

Schaafsmatte gewandert, zur Erquickung und Gesundheit gebrauchet haben.

Die Quelle ligt, wie es der Baursmann nennet, auf der Sommerseite, gegen dem Klopfen und werden nur vier Teuchel erfordert, solche, bis in das Wirthshaus und in die Badstube zu leiten.

Wir wollen hier die Proben beysetzen, so mit diesem Wasser gemacht worden:

1. Liesse man 12 ℔ dieses Wassers gelinde abrauchen und erhielte dadurch 16 Grane eines braunen, an Geschmacke etwas salzichten, übrigens selenitisch-terrestrischen Pulvers:

2. Davon ein wenig, auf einer glühenden Messerspitze, über ein Lichtflämmichen gehalten, im geringsten keine schwefelichte Tufftung und Geruch warnehmen ließ.

3. Dies Pulver wieder mit dem Wasser, woraus es gezogen, aufgelöset und filtriret, hernach mit Violensaffte gemischet, wird eine etwas grüne Mixtur.

4. Mit Mercurio sublimat. aber entstehet eine etwas gelbliche Mixtur.

Mit

5. Mit Spiritu Salis, Spiritu Nitri, Spiritu Salis ammoniaci gemischet, bringt keine Veränderung.

6. Mit Oleo Vitrioli zeiget sich, wie mit gemeinem Brunnwasser, nur eine etwelche Erwärmung.

7. Eine Solutio Sacchari Saturni macht die Mixtur mit diesem Wasser milchweiß und stürzet ein weisses Pulver zu Boden.

8. Vitriolum commune mit Regenwasser aufgelöset und filtriret, davon 20 Tropfen unter 4 Unzen des Oltingerwassers getreiffelt, machet die Mixtur allmählig braungelb und leget endlich einen schwarzgelblichen Satz zu Boden.

9. 2 Unzen dieses Wassers, kalt über 1. Quintl. geraspelt lignum nephriticum gegossen, zogen bald eine rohtbraune Farbe heraus ohne Wärme. Nachdem diese Mischung 2 Stunden an der Sonnen gestanden, zeigte sich ein sehr grüner Zirkel, der samt der vorigen braunrohten Farbe nach einer Viertelstunde ganz blau und etwas trüblich erschiene.

10. 2 Unzen dieses Wassers kalt über ½ Quintlein Bezetta cœrulea gegossen ziehet sogleich eine blaue

blaue Tinctur heraus, die in 2 Stunden an der Sonnen ins Purper fällt.

11. Das Wasser über die Bezettam rubram gegossen ziehet eine rohte Tinktur heraus.

12. Dieses Wasser scheinet sonsten etwas faulerdicht zu riechen.

13. Dem Gewichte nach ist dieses Wasser merklich schwerer, als das Regenwasser.

Aus diesen wiewol nicht durchaus vollständigen Versuchen kan man dennoch schliessen, daß dieses Wasser eines zimlich mineralischen Gehalts sey; der in wenigen alkalischen Salzen und vielen selenitischen erdichten Teilen bestehet, die neben dem Mineralwassergeiste in ihrer besondern Proportion dem Wasser von Seiten der Salzteilchen und des Spiritus eine auflösende verdünnerende, stärkende und reitzende oder auch etwas treibende, von Seiten der irdischen Teilchen aber eine absorbirende Krafft und Wirkung geben können. Solche Wirkungen aber, wenn sie sonderlich in dem Gedärme beschehen, mögen gar wol Bläste austreiben. Doch wollen wir dieses Niemand als eine genugsam erwiesene Wahrheit aufdringen, weil die gemachten Proben, wie oben schon gemeldet worden, eben nicht vollkommen und hinlänglich seyn, die Tugend und den Nutzen desselben gänzlich zu bestimmen.

Die Fische, welche in einem Behalter von disem Wasser aufbehalten werden, bekommen eine braunliche und rohte Farbe, und reinigen sich sehr.

Wie dise Badquelle auf der linken Seite ligt, wenn man die Schaafsmatte hinauf steiget, so befindet sich gegen über auf der rechten Seite das sogenannte Verena-Wasser, eine sehr wasserreiche Quelle; dises Wasser incrustiret alles, was es an- und überfliest, der Tuft ist von weisser und brauner Farbe und wird sehr hart, alle Wände des Canals sind mit Tuftstein gleichsam überzogen, und wenn dises Wasser Moos antrift, so entstehen daraus harte Corallenförmichte Tofbüschichen, die sehr schön und artig in das Auge fallen:

Es gibt in dem Letschgertahl in Bündten ein solches inkrustirendes Wasser, worein die Anwohner kleine gerade Hölzer legen, so sich mit Tuftstein überziehen, denn wenn dise Tuftrinde stark genug ist, die Hölzer wieder herausgezogen und die Tof-Röhre zu Leitung des Wassers gebraucht wird; vielleicht könnte ein gleicher oder anderer ähnlicher Versuch mit diesem Wasser zu Oltingen einigen Nutzen bringen.

Das mit Schwefel geschwängerte Wasser zu Oltingen, die verschiedenen Farben des Erdbodens und das röhtliche Wasser, welches bey starkem

Regen von dem Berge auf die Wiesen und Felder hinab fließt und Gras und Kraut auf dem Platze hinwegfrißt, wo es stehen bleibt, zeigen vermuhtlich das verborgene Eisenerzt an, welches sich in diser Gegend befindet, und man hat auch verschiedene Spuren, daß man in vormaligen Zeiten disem Erzte nachgegraben habe.

Noch eine natürliche Merkwürdigkeit befindet sich in dem Banne des Dorfs Oltingen, bey dem sogenannten Spitzenflüelein, aus welchem zur Sommerszeit ein so kaltes Wasser herausquillet, daß es die darmit gewaschene Hände frieren macht; zu Winterszeit kommen wenig Leute an disen Ort, doch solle alsdenn das Wasser wärmlich und der Platz den es befeuchtet grünlich und nicht so erstorben als der übrige Boden seyn; in disem Felsen befinden sich verschiedene Spälte und Oefnungen, daß man mit Mühe einigermassen hineinschliessen kan, auch vermuhtlich in dem Felsen selbsten eine Höle; aus welchen Spälten, so man in der grossen Somerhitze hineingreifet, öfters verschiedene kleine Eiszäpfen herausgebracht werden; auch sind die Winde, so aus disen Löchern wehen, sehr kalt;

Zur Zeit der Ernte gibt dises Wässerlein dem nahe darbey arbeitenden Schnitter viele Erquickung;

Ver-

Vermuhtlich haben die Oefnungen oder Spälte dises Felsens ihre Verbindung mit einer innern verborgenen Höle und dise ihre angemessene Tiefe zu Erzeugung des Eises, welches durch die starke aufsteigende mit Salz oder Salpeter geschwängerte Dünste, so sich hin und wider an den Wänden anhängen, hervorgebrcht werden kan.

Ueberhaubt ist bekannt, daß wenn die aüssere Luft an dem wärmsten ist, so ist es in allen Hölen am kältesten; und kan also auch das Wasser, so von aussen in dise Hölen herein sich saüget, zu Eise werden; also daß verschiedene Ursachen das Jhrige darzu beytragen können:

Dise doch nur zur Seltene und nicht alle Jahre Eiszeugende Felsenhöle ist für unsere Gegend merkwürdig genug, doch nicht von solcher Erheblichkeit, daß wir deßwegen ein mehreres schreiben noch dasjenige berühren sollen, was die Gelehrten von verschiedenen grossen Eishölen aufgezeichnet haben;

Auf und um disen Felsen herum wachsen allerhand Gebüsche, Baüme und Gestraüche. Gewiß ist es, wenn das nahe darbey stehende Holz abgehauen wird, so hat es einen Einfluß auf die Höle und wird dadurch weniger Eise gezeuget; denn das Holz verwahret die Oberfläche des Bodens von der allzugrossen Hitze, und die Abhauung des Holzes hat jeweilen an allen denen Orten, wo sich Eis-Hölen befinden, eine Veränderung verursachet.

Von den Kraütern.

Innumeras herbas cognoſcimus, attamen omnes
Quæ curet morbos corporis, illa deeſt. P. R.

Von Kraütern haben wir in dieſen zwar bergichten, jedoch ſehr anmühtigen und geſunden Bezirken wenig gefunden, die nicht in vorhergehenden Stücken vorgekommen, als: Vielerley Orchid. Helleborin. Gentian. Polygal. Phalang. Gnaphal. Aconit. Globul. Conyz. Geniſt. Geran. Hierac. Hyperic. Linar. Lichn. Liſimach. Trifol. Sclar. Vic. Veron. Alſin. Solan. Siſymbr. Sider. Serpill. Virg. aur. Gram. var. &c. zu übergehen.

1. Ein

1. Ein Alpensonnenblümchen, oder Cistenröslein: Chamæcistus repens, serpillifolia, lutea. C. B. P. 466. Helianthemum, serpilli folio, flore majore, aureo odorato. T. 249. In jug. mont. Schafmatten & Hauenstein. Junio. Man findet es auch mit kleinern Blümchen.

2. Bergruhrkraut mit längern Blättern und Blümchen: Elichrysum montan. longiore fol. & flore purpureo. T. 453. Gnaphalium montan. long. & fol. & flor. purp. C. B. P. 263, Auf einer Wayde bey Rohtenflue cum varietat. flor. alb.

3. Calamus aromat. off. 541. ist auch in dem Oltinger Pfarrhausweyer zu sehen gewesen.

4. Polium Lavendulæ folio angustiori. C. B. 220. T. 206. auf den Wayden bey Oltingen. Es soll an Tugend dem Hysop beykommen.

Vielleicht wäre noch ein und anderes bisher von uns noch nicht bemerktes Pflänzchen zu finden, wenn jemand alle Winkelchen dieser Orte, sonderlich der Schaafmatte durchkraüteln wurde. Das Korn und andere Feldfrüchte, Futter, Obst, Gartengewächse, Milch, Butter und Käse seyn hier köstlich. Bey Rohtenflue hat es auch noch zimlich Weinberge, die in guten Jahrswitterungen viel

und guten Wein geben. Die Jagd ist in diesen und folgenden Gegenden um Kilchberg und Rinenberg sehr gut und angenehm, wegen der teils ebenen, teils bergichten überaus angenehmen Waldungen von allerhand Baümen und Gebüschen, da nicht nur viele Haasen und Füchse, sondern auch Rehe und nicht selten auch Hirschen und wilde Schweine sich aufhalten, neben allerhand wild Geflügel, wie oben schon hin und wieder angezeiget worden.

Von den

Versteinerungen.

Mensch! du bist ins Himmels Name Herr auf disem Erdenkreis,
zeig in aller deiner Arbeit einen weit erhabnern Fleiß,
brauch die Strahlen der Vernunft um dich selber zu besehen
und den Schauplatz der Natur, die so voll ist, durchzugehen,
denn verehr des Schöpfers Weisheit, welche alles ausgedacht,
und erheb mit lauten Liedern ganz entzündet seine Macht!

Blanckmore.

Die vielen Versteinerungen, welche wir auf unserer Landschaft finden, müssen sogleich bey dem ersten Anblicke den Gedanken erwecken: Woher kommen solche und wie sind sie hieher gebracht worden? und es ist zu muhtmassen,

daß, wenn solche, wie in Böhmen etwelche gefunden werden, mit Goldteilchen geschwängert oder mit ganz güldenen Strichen gezieret wären, die Untersuchung, wo nicht über deren Ursprung und Daseyn, dennoch über derselben Gebrauch weiters wurde getrieben werden.

Unsere vorhergehenden Abhandlungen zusammen genommen, enthalten die Meynungen, so die Gelehrten hierüber von den Versteinerungen, so in allen Ländern gefunden werden, überhaubt angebracht haben; Wir machen aber den Versuch zu bestimmen, woher dieselben in unsere Landschaft gekommen.

Sind nun die Versteinerungen, so wir finden, die Ueberbleibsel von Gewächsen oder Thieren, die bey uns wachsen und gezeuget werden, so ist zu muhtmassen, daß ein natürlicher meistens aber ein gewalttähtiger Zufall, als ein Erdbeben solche verschüttet und an Orte gelegt habe, wo solche zu Steine geworden; und auf dise Weise hat es auch Versteinerungen vor der Sündflut geben können;

Findet man aber versteinerte Gewächse und Cörper, welche uns unbekannt, Fremdlinge und Einwohner des Meers gewesen sind; so müssen wir muhtmassen, daß entweder unser Land in den ältesten Zeiten mit Wasser bedeckt und ein zwar kleiner

Teil des Meers gewesen, oder aber daß dise Pflanzen und Thiere, durch eine wunderwürdige Begebenheit, dergleichen die Sündflut war, so alle Erde mit Wasser bedeckt, dise Cörper des Meers mit sich genommen, auf und in den Teil der Erde, worauf wir wohnen, gelegt, und solche durch die Länge der Zeit und den Erdsaft so in sie gedrungen, versteinern lassen;

Herr Micheli du Crest vermeint in seiner erst jüngsthin herausgekommenen Abhandlung über die Sündflut, daß solche aus den Seen von süssem und gesalzenem Wasser, so auf den höchsten Erdlagen und Gebürgen sich befunden, bey derselben Ueberschwemmung herausgestossen und hingetrieben worden, wo man sie anheute findet.

Aus den seit der Sündflut uns bekannten Geschichten, können wir glauben, daß unsere Landschaft ohngefehr wie itzo den gleichen Abstand vom Meere gehabt; eine Ueberschwemmung, so von selbigem herkam, hat also dise Cörper nicht zu uns bringen können; und da die göttliche Vorsicht, welche auf eine so mildreiche Weise über unserm wehrten Vaterlande, der Schweitz waltet, selbigem keine feuerspeyende Berge gegeben hat, welche bisweilen grosse Lasten Meersschnecken durch die unterirdischen Gänge an sich ziehen und auswerfen;

so können unsere Versteinerungen auch nicht von solchen Zufällen herkommen;

Es bleiben uns also nur die zwo Meynungen übrig, entweder zu glauben, daß unser Land vor der allgemeinen Sündflut Meer gewesen, worinnen solche versteinerte Seeschnecken gewohnt; oder aber, daß in der allgemeinen Ueberschwemmung die Flutten der Sündflut solche zu uns gebracht haben; einige schweitzerische Gelehrte stehen in der erstern Meynung; und der Herr Author der erst herausgekommenen Abhandlung über die Eisgebürge der Schweitz glaubet Merkmaale entdecket zu haben, innert welchen Gebürgen der Schweitz die See eingeschränkt gewesen, und auch durch welche Oeffnungen sie sich verloffen habe;

Aus der grossen Anzahl von dergleichen Art Meer-Schnecken, so versteinert bey einander Familienweise gefunden werden, entstehet die Muhtmassung, daß solcher Platz ehemalen ihr Geburtsort gewesen; und da anderer Orten alle Gattungen unter einander ligend versteinert gefunden werden, so müssen solche auch in dem Ablauf des Wassers mit fortgenommen und vermischt worden seyn;

Disem Versuche solle also ein Jeder, der einen Geschmack an den Naturgeschichten findet, mit einem ungedultigen Vergnügen entgegen sehen und

von

von der genauen Kenntnis der Naturwissenschaft dises Gelehrten sich eine gegründete Abhandlung versprechen und erwarten.

Beschreibung
der
auf der Kupferblatte
abgezeichneten
Versteinerungen.

In dem neunzehnten Stücke unserer Abhandlungen sind verschiedene Gattungen der sogenannten Venusmuscheln abgeschildert und verhandelt worden; ohngeacht nun dise Versteinerung sehr selten und rar ist, so wurde es dennoch einigermassen unnütze seyn, dasjenige näher aufzuheitern, was dise Muschel merkwürdig macht und die meiste Bewunderung erwecket; der Leser muß oft von sich selbsten entdecken können was schön ist, und der Mahler, so allzu lebhaft schildert, schildert übel.

A. Conchites Veneris maximus:

Eine versteinerte Venusmuschel von der grösten Gattung; weil sie in Boluserde gelegen, so ist dise Versteinerung auch ganz roht gefärbt, und eine solche grosse versteinerte Venusmuschel findet man noch nirgendwo abgeschildert. Sie ward zu Oltingen gefunden.

B. Bucardites, vel Conchites curviroſtralis, dorſo elatiori:

Dise Versteinerung wird darum Bucardites genannt, weil sie eine Gleichheit mit einem Ochsen-Herze hat; es ist eine zweyschalichte Muschel, deren Schnäbel des Schlosses nicht vollkommen an einander stossen; einige diser Muscheln sind auf boden Seiten erhaben, einige aber auf der einten Seite eingedruckt und gleichsam flach; die abgeschilderte pranget auf boden Seiten mit einem erhabenen Rücken, und die Streiffen, zwischen welchen kleine Vertiefungen oder Furchen ligen, stossen auf dem obersten Teile dises Rückens zusammen; man findet derselben in der Landschaft Basel sehr verschiedene Gattungen, und dise abgeschilderte, so eine harte weisse Versteinerung ist, ward zu Anweil aufgehoben.

C. Bu-

C. Bucardites alatus.

Dise herzförmige Muschel ist an Gestalt von der vorher beschriebenen sehr unterschieden, und ihre Schalen stellen ein paar Flügel vor, welche oben am Schnecke eine Ründung, unten aber derselben Spitze vorstellen; die Vertiefung, so sich zwischen disen Flügeln befindet, und der Aufsatz so ob denselben herausgebet, hat einigen Gelehrten Anlas gegeben dise Gattung der Bucarditen unter die Venusmuscheln zu setzen; diejenige, so man das Herz der Venus nennet, wird für die schönste gehalten; die abgeschilderte ist auf den Feldern zu Wenslingen gefunden worden.

D. Conchites turbinatus ſpiris quinque ſubflavus, granulatus:

Dise mit Fünf erhöhten Gewinden versehene Versteinerung hat noch meistenteils ihre natürliche Schale, und die erhöhten Tupfen, so auf den Wendungen sich befinden, geben derselben eine schöne Zierde; Sie ward zu Oltingen gefunden.

E. Buccinites:

Dise schöne versteinerte Schnecke und diejenige, welche unter dem Buchstaben *g.* vorgestellet wird, nennet man gemeiniglich zu deutsch Rink-

Horn,

Horn, Posaunen- und Trompeten-Schnecken, weil sie disen Instrumenten gleichen; die heydnischen Geschichtschreiber geben den Meersgöttern, so sie Tritonen nennten, solche Schnecken in den Mund, wodurch sie blasen, und wenn das Gefolge des Neptuns beschrieben wird, so schwammen allezeit viele solcher blasenden Tritonen voraus; die Abzeichnung stellet dise Versteinerung so deutlich vor, daß es unnütz seyn wurde, solche umständlicher zu beschreiben.

F. Trochites.

Dise pyramidenförmige Versteinerung siehet den Kreiseln oder Peitsch-Troln gleich, mit welchen die Kinder spielen, da sie einen gleichgestalteten hölzernen Kreisel auf die Erde stellen und solchen mit einer Peitsche herumtreiben, daher wird die Schnecke von diser Gestalt Trochus genannt; dise Versteinerung, welche ihre Gewinde noch bis in die Spitze hinauf hat, ist weiß, sehr artig und wird selten gefunden; sie ist von Wenslingen.

Unter dise Art Schnecke, welche in der See gefunden werden, zehlet man diejenige, so in dem rohten Meere gefischet und Pharaons Schnecke genannt wird, für eine der schönsten, weil solche wie die Turbane der Egyptischen Pharaonen mit einer hoch-rohten Farbe und zierlichen Streiffen pranget.

g. Bucci-

G. Buccinites fasciatus granulatus.

Dise Versteinerung, so die Schale des Schnecks noch behalten, ist von gelber Farbe und ausnehmend schön; von der Spitze bis an die Oefnung wie mit Bändern umgeben und einige Wendungen derselben mit erhöchten Tupfen als mit Edelgesteinen gezieret.

h. i. k. l. m. n. o. p. q. r. s. t.

Sind ganze und gebrochene Versteinerungen, welche sehr verschiedene Namen haben; gemeinlich aber nennet man sie Belemnites oder Strahlsteine, weil sie wie ein Pfeil aussehen;

Ceraunites, weil man geglaubt sie entstehen vom Donner und fahren im Schlagen desselben auf die Erde;

Coracites, weil einige schwarz wie die Raben;

Dactilites, weil sie den Fingern gleichen;

Auch Alpschoß und Luchssteine.

Die meisten Gelehrten halten dafür, sie seyn die Versteinerung von einem schalichten Seethiere, andere aber wollen so viel noch nicht bestimmen.

Sie werden gemeinlich bey andern Seeschnecken versteinert gefunden, öfters auch in grosser Anzahl ganz alleine.

Die-

Diejenigen, so sie für Muschelthiere ansehen, muhtmassen, daß es die Versteinerung seyn könnte von dem Dactilo marino, einer Schnecke, welche haüfig auf verschiedenen Italiänischen Seeküsten an den Felsen klebend und auch in den Steinen eingeschlossen gefunden und gespiesen wird;

Andere nehmen solche für die Stacheln der See-Igel, für versteinerte Hörnlein des Fisches Narwal, für Seetropfsteine, für Meerröhrlein oder für den versteinerten Seeschlam, so sich in solche gesetzet.

Die vielen chymischen Versuche, welche man mit den Belemniten angestellt, verändern dise Versteinerungen in ein solches Salz, welches auch aus den Muscheln gezogen wird, und in eine Asche, welche der Kalchasche der Seeschnecken durchaus gleich ist; und hieraus schliesset man, dise Versteinerungen seyn wie die übrigen, eine Art Seeschnecke.

Es ist bekannt aus demjenigen Buche, welches Herr Plancus von Rimini de Conchis minus notis in dem Jahre 1739. herausgegeben, daß vermittelst des Vergrösserungsglases in dem Meersande viele kleine Muschelkörner entdecket werden, von Muscheln, die sonst nur in der Tiefe des Meers bleiben und nicht ausgeworfen werden; und von solchen hat er verschiedene Amonshörnlein entdecket und beschrieben; Hr. Ledermüller Hochfürstl.

Bran-

Brandenburgischer Culmbachischer Justitz-Rath, welcher nach Herrn Plancus die gleichen Versuche mit dem Meersande angestellt, hat noch mehrere Entdeckungen gemacht, welche auf der 4. und 8ten Tabelle seiner mikroskopischen Gemühts- und Augen-Ergötzungen beschrieben sind; und es ist zu hoffen, daß einmalen auch unter den Tubulis marinis vielleicht eine Gattung bekannt werden könne, welche uns über die Belemniten eine nähere Erklärung gibet.

Noch haben wir von diser Versteinerung anzumerken, daß Herr Beccati in seiner Abhandlung von den Phosphoren die Belemniten unter die Steine setzet, so im Finstern leuchten.

K. Belemnites cinereus cuspidatus.

Dise vermuhtliche Ueberbleibsel der Sündflut, diser Strahlpfeil, Alpschoß oder Luchsstein, wie man ihne nennen will, hat eine kegelförmige Gestalt, unten wie abgeschnitten, oben zugespitzt, in der Mitte des Bodens ist eine Hölung.

L. ist ein Strahlstein von gleicher Farbe und Gestalt, mit dem Unterschiede, daß er keine Höle hat und aus dem Mittelpuncte des Bodens zarte glänzende Streiffen an den Umkreys heraus laufen.

Q. ist ein solcher kleiner Strahlstein.

Man findet derselben noch viel kleinere und stuf-

fenweise

fenweise grösser bis zu der Grösse von *H.* und auch noch grössere.

M. Belemnites sulcatus:

Die Furche laufft nur auf der einen Seite durch die Versteinerung, und wird gegen der Spitze allzeit kleiner.

O. Belemnites cylindraceus in basi excavatus.

Dise walzenförmige Gattung ist nicht vollkommen rund, sondern auf jeder Seite entstehet eine bauchichte Erhöhung, welche sodann bey ihrem Zusammenstossen eine gerade kleine Vertiefung verursachen.

N. Ein gleicher, so sich aber etwas ausspitzet; beyde haben auf der einen Seite des Durchschnitts eine Höle, auf der andern aber laufen wie bey *l.* die Streiffen aus der Mitte heraus.

P. Belemnites niger.

Diser nach seiner natürlichen Grösse abgezeichnete Belemnit ist von einer kohlschwarz- und zierlich glänzenden Farbe: ohne einer oder der andern Meinung, welche vorhin angeführet worden, zunahe zu treten; so hat diser Belemnit voll-

kommen

kommen die Glasur eines Zahns, er ist ganz hol und dise inwendige Höle ist weißgelbe.

R. S. T. Alveolus ferrugineus Belemnites.

Es ist schon angemerkt worden, daß einige Strahlsteine hol sind; andere haben keine Hölung, sondern machen einen angefüllten Cörper aus, welcher durchaus an einander hänget und wenn er zerbrochen wird, allzeit kleine Streiffen zeiget, welche aus dem Mittelpuncte herauslaufen; noch andere aber sind gleichsam mit einem besondern Cörper, worvon die aüssere Versteinerung gleichsam nur die Rinde, der Deckel oder das Gehaüse ist, umgeben; nun nennen die Stein-Gelehrten dises Innere des Belemniten, so in dem aüssern Gehaüse oder in den aüssern Lagen der Versteinerungen liget, Alveolus, und disem nach sind vorgemelte Drey Stücke Alveoli Belemnites, von Feuerkiese oder vielmehr eisenartige belemnitische Alveoli, so durch einen eisenartigen Saft, so sie durchdrungen, zu Eisen worden: dergleichen haben wir auch, welche gelb wie Erzt aussehen.

Ich muß aber erinnern, daß dise durchaus angenommene Benennung unrichtig ist.

Alveolus will so viel sagen, als ein kleines ausgehöltes Gefäß; disemnach ist in eigentlichem Verstande genommen ein holer Belemnit, wie der unter *p.* beschrieben, der Alveolus, das Gehaúse oder Gefäß des Belemniten; und die Figuren *R. S. T.* sind dasjenige, wormit der Alveolus ausgefüllt ist; wäre nun der Belemnit ein Meerschnecke, so wären *R. S. T.* die versteinerten Thiere, so den Belemnit bewohnet haben.

H. Belemnites denudatus, vel Belemnites fractus interiorem structuram referens, cum vermiculo.

Dises grosse Bruchstücke eines Belemniten kan etwas mehrers als bis dahin angebracht worden, zur Erkäntnis diser Art Versteinerung beytragen: man sihet an demselben deutlich bey *h.* und auf der andern Seite den Alveolum oder das Gehaúse, worinnen ein besonderer Cörper steckt, diser Cörper sieht aus wie die Saúle der Räder und Walzensteinen; die Streiffen, wo dise Rädersteinlein auf einander ligen, sind deutlich, auch können bisweilen dise Abteilungen ab einander genommen

werden,

werden, und denn sehen sie aus wie Schüsselein oder kleine Gefässe, die auf der einen Seite vertieft, auf der andern Seite aber erhaben sind; diser Belemnit ist also wie ein Conus entrochites, wie ein kegelgestalteter Entrochit anzusehen, welcher eine Decke, ein Futer oder eine Schale hat, auf welcher ein schöner versteinerter Meerwurm sitzet, welcher zu erkennen gibt, daß auch dise Versteinerung aus der See komme.

I. ist die gleiche Versteinerung, worbey noch anzumerken, daß bey solcher eine kleine Oefnung durch die ganze schüsselartige Saüle wie bey den Rädersteinlein durchgehet.

Vorgemelte Beschreibung zeiget also Belemniten, die durch und durch einen Cörper auszumachen scheinen, und auch andere, welche aus verschiedenen Abteilungen bestehen.

Die Figur *P.* scheinet die dritte Gattung auszumachen und ein Zahn zu seyn.

Wir haben über vorgemelte noch verschiedene andere Gattungen Belemniten:

Als solche, da die Furchen nur bis in die Mitte

oder nicht gar bis zur Spitze der Versteinerung gehen;

Solche, welche wie in Papier eingewickelte Zuckerstöcke aussehen, da der obere Teil des Papiers oder der Huth abgedeckt ist; also daß man in dem Alveolo, welches wir für die gehöhlte Schale nemmen, den Nucleum oder Kern des Belemniten sehen kan:

Belemniten, welche nur oben bey der Spitze Zween, Drey oder Vier kleine Einschnitte oder Furchen haben, also daß die Spitze ein Sternlein vorstellet, und noch andere mehr.

Die Farbe der Belemniten ist blaulicht, gelblicht, weißlicht, schwarz: die gelben und weissen sind bisweilen durchsichtig.

In den Seltenheiten der Natur und Oekonomie des Herrn Zanows wird eine besondere Art Belemniten beschrieben, welche den Krebsschwänzen verglichen werden; sie kommen in vielem mit den Nucleis oder Kernen der Belemniten überein, welche auf unserer Steinblatte unter *h* und *i* abgeschildert sind;

Der

Diser Author nennet die Belemniten auch Schalthiere, setzet sie unter die Tubuliten oder Meerröhrlein, so von Würmern bewohnt werden, und zehlet solche unter eine Gattung von harter Schale, deren Würmer wie eine Gattung Kellerwürmer aus aneinandergesetzten Ringen bestehen, welche vermittelst derselben Bewegung ihre Schale nach Belieben wo sie hin wollen, mitschleppen können.

Herr Viaiet ein Mitglied der gelehrten Gesellschaft zu Châlons sur Marne, welchem in letztabgewichenem Jahre aus den dortigen Steinbrüchen ein Belemnit, der oben und unten ausgespitzt war, zugekommen, hat in der letzten Versammlung diser Gesellschaft seine Anmerkungen dahin eröfnet: daß dise Gattung Belemniten alle Zwo Spitzen haben und Strahlen der See-Igel seyn könnten, wovon aber die untere Spitze, welche an dem See-Igel ehmalen vest angehangen, sehr zerbrüchlich seyn, daher auch wenige ganze gefunden werden.

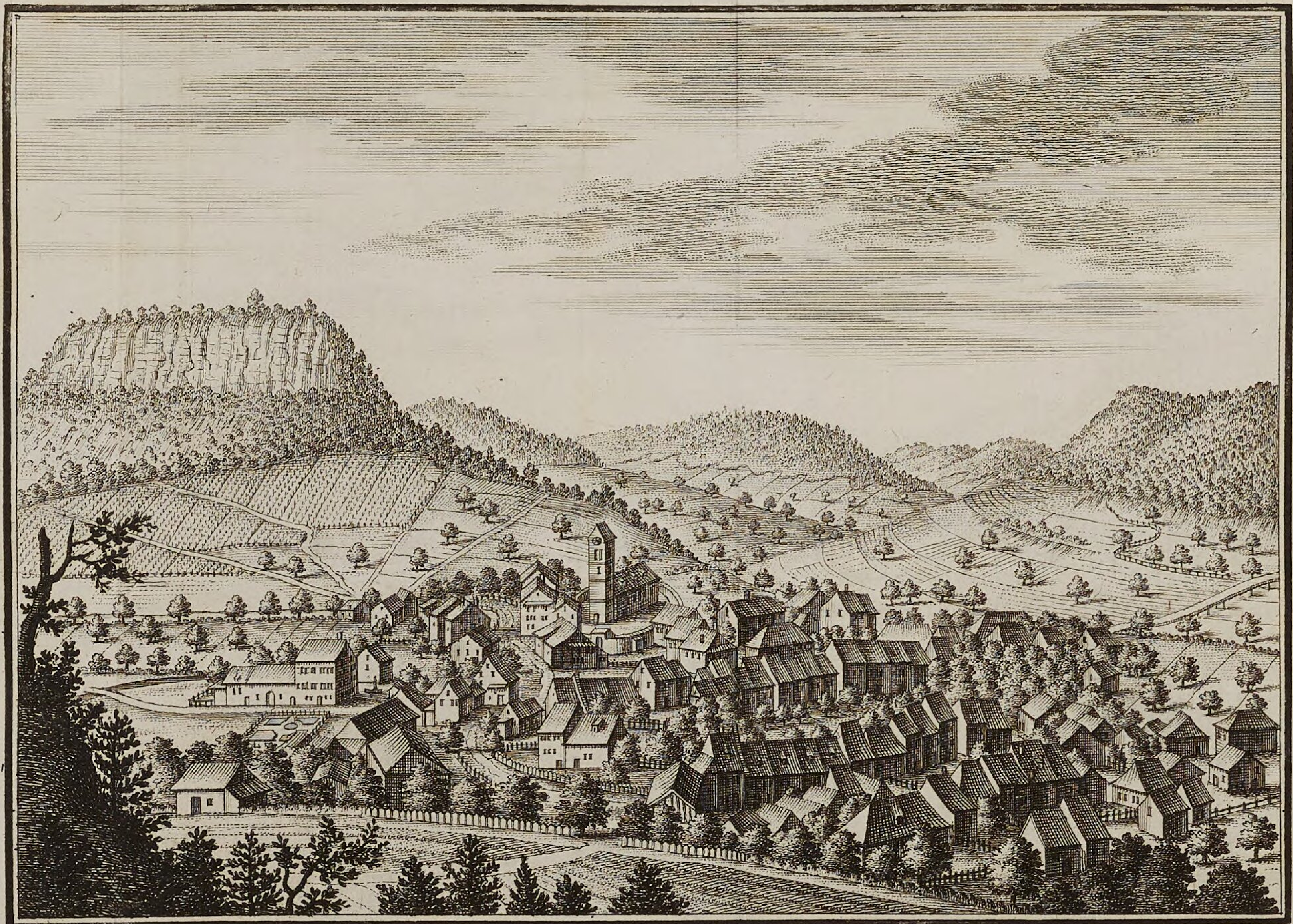
V. Escara reticulata, petrefacta.

Die Corallenartigen Seegewächse unterscheiden sich unter anderm auch durch die Gestalt, welche die Löchlein, so sich in der Oberfläche derselben befinden, ausmachen: die Löchlein, so eine sternartige

artige Bildung haben, nennt man Madreporen; die so rund oder ablang ohne Sternlein Milleporen; und die so wie ein Fischgarn aussehen, Escaren oder Reteporen: dise Versteinerung ist also von der letzten Gattung, und weißgelb.

W. Millepora Cauda Pavonis dicta.

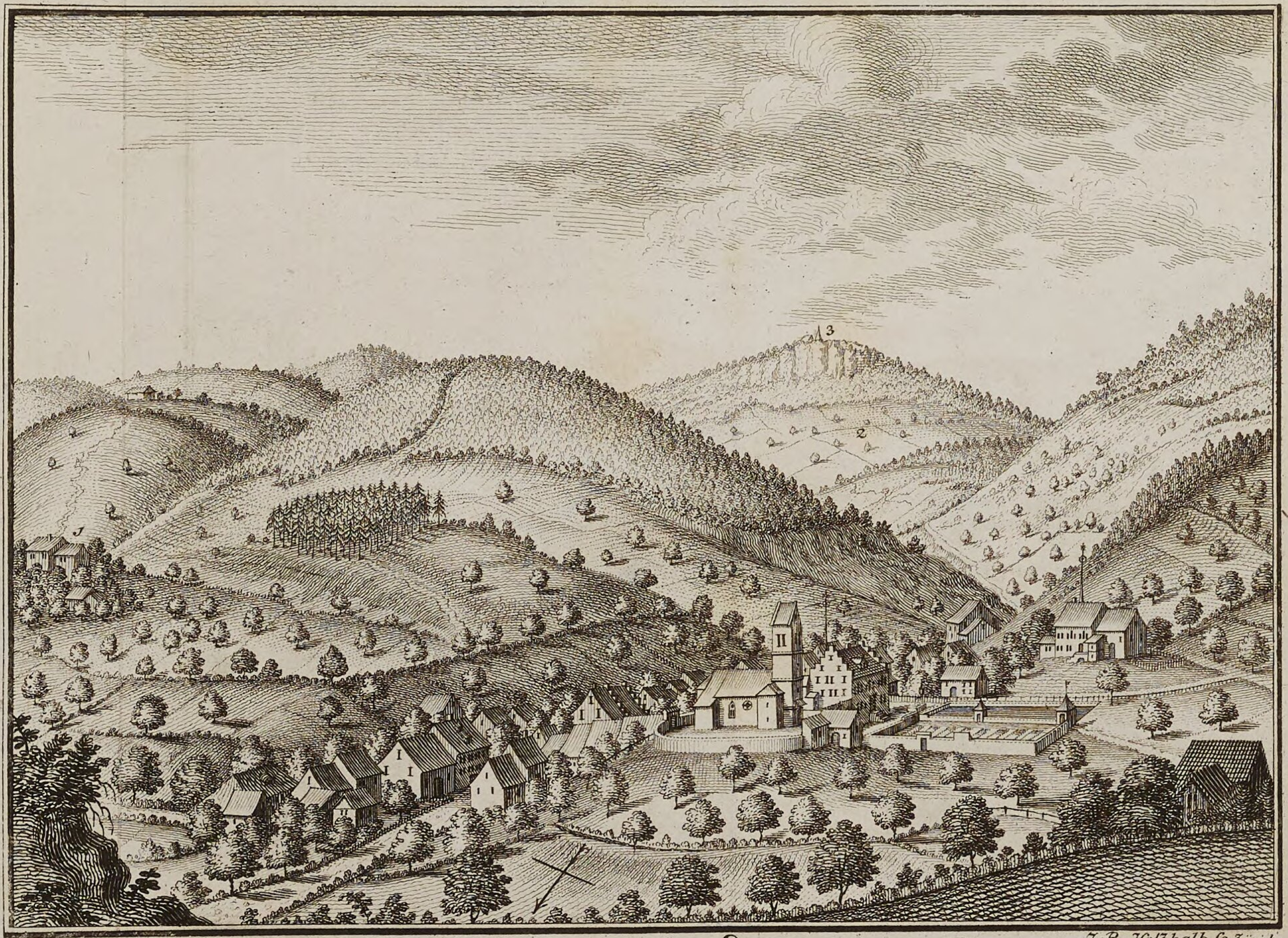
Auf diser Versteinerung erscheinen unzähliche Löchlein, Streiffen so durch einander laufen und die Figuren und Abbildung eines ausgedehnten Pfauenschwanzes vorstellen; Je deutlicher nun dise Abschilderung auf der Versteinerung sich befindet, je seltner ist sie zu halten; in unserer Sammlung sind auch einige sehr schöne und grosse zu sehen.



Em. Büchel del. Basil. Joh. Georg Pintz Sculps. Aug. Vind.

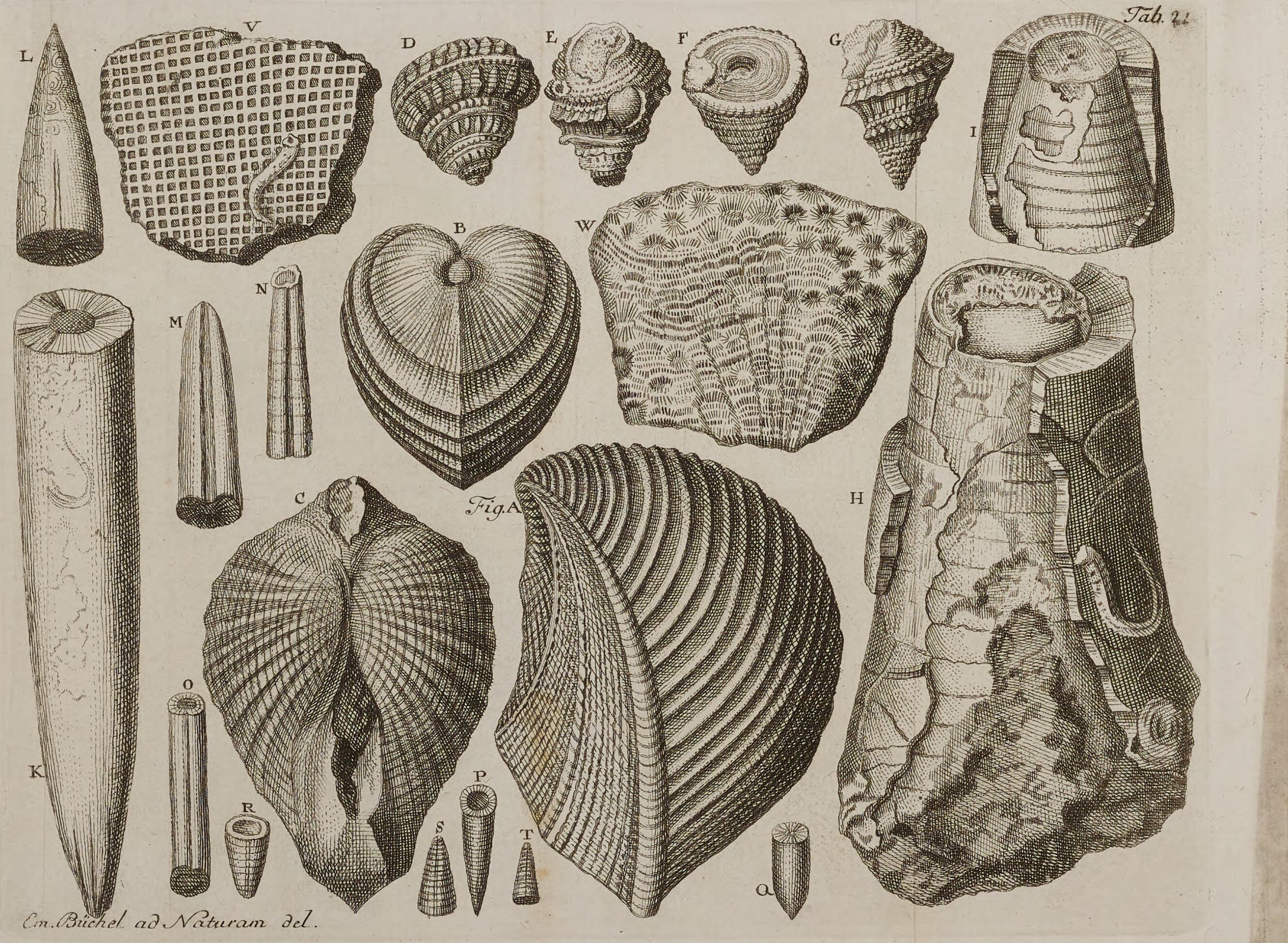
ROTENFLUE, VON SUD=WEST ANZUSEHEN.

OLTINGEN.



Em. Büchel del. *J. R. Holzhalb sc. Zürich.*

1. Rumpel. 2. Schaffsmatte. 3. Geisflue und Hochwache.


Tab. 21
L
V
D
E
F
G
I
B
W
N
M
K
C
Fig. A
H
O
R
P
S
T
α
Em. Büchel ad Naturam del.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bruckner, Daniel

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Bd.: 21

Basel (1762)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.Geogr.o.20(3#5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11428964-9
VD18 8031435X-001